JÜDISCHE PRESSZENTRALE ZÜRICH
und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

PESSACH.



Pessach-Fest in Venedig. Nach einem Kupferstich von Picart, Anfang des 18. Jahrhunderts.

19. JAHRGANG APRIL 1936 No. 887

Aufruf!

Wie alljährlich gelangen wir auch jetzt vor dem Pessach-Feste an alle Juden unserer Stadt mit der Bitte um Hilfe und Unterstützung für unsere Armen. Die Not hat sich nicht vermindert. Die Zahl der Unterstützungbedürftigen ist immer noch im Wachsen begriffen. Sowohl die hier Ansässigen werden von der Schwere der Zeit betroffen, wie die große Zahl der Durchwanderer und Flüchtlinge, die, von der Scholle vertrieben, an unsere Türe pochen und die dringendste Hilfeleistung von uns fordern müssen. In ungezählten Fällen ist es nur durch unsere Hilfe möglich, ein Menschenleben vor dem Untergange zu bewahren, verzweifelten Kranken zu ihrer Genesung zu verhelfen, für das Gedeihen und die Entwicklung so mancher verlassenen Kinder zu sorgen.

Dankbar anerkennen wir, daß ein großer Teil unserer jüdischen Gemeinschaft uns in unserer Aufgabe stets weitgehendst durch Zuwendung von regelmäßigen Beiträgen und freiwilligen Spenden unterstützt. Die uns aus Steuern zufließenden Summen betragen nur einen Bruchteil der von uns benötigten Mittel, so daß wir nach wie vor auf die freiwillige Mithilfe unserer Glaubensbrüder angewiesen sind.

Darum gelangen wir anläßlich des Pessach-Festes neuerdings an die jüdische Oeffentlichkeit! Wir erwarten, daß **jeder** Jude es als seine **religiöse** und **soziale** Pflicht empfindet, nach Maßgabe seiner Kräfte zu helfen.

Wir bitten um dauernde monatliche oder Quartalsbeiträge, aber auch um einmalige Spenden, die uns ermöglichen, den uns gestellten Anforderungen gerecht zu werden.

Wer das Pessach-Fest mit seiner Familie
glücklich vereint feiern kann, gedenke der
Armen, Kranken und Heimatlosen!
Jede Gabe lindert deren Not und Elend.

Zürich, April 1936.

Israelitische Fürsorgekommission Zürich.

Frau Sophie Abraham.
Frau Berty Guggenheim.
Silvain S. Guggenheim.
Erwin Hüttner.
Rabbiner Dr. M. Littmann.
A. Mayer-Sommer.
Dr. J. Zucker.

Postcheck Nr. VIII/3963.

19. Jahrgang
Nr. 887

3. April 1936

Jüdische Pressezentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Cts. Ausland Fr. 25.—, Briefadr. Sihlpostfach - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

ERLÖSUNG UND FREIHEIT.

Gedanken zum Pessachfest.

Wenn die Natur die eisigen Ketten des Winters sprengt und der Frühling beglückend in aller Herzen strahlt, feiert das jüdische Volk das Pessachfest, — ein echtes Frühlingsfest, das an die uralten Sitten des jüdischen nationalen Lebens anknüpft. Ein Befreiungsfest zugleich, feiern wir doch an Pessach die Befreiung aus der ägyptischen Knechtschaft. An diesem Fest fühlen wir uns jung, frühlingshaft jung, weil wir uns daran erinnern, daß wir die Schreckenstage der Pharaonen mit Gottes starker Hilfe überstanden und daß wir auch später immer wieder die Winterstürme der Jahrtausende überdauert haben. Pessach ist ein ewiger Beweis jüdischer Lebenskraft, jüdischen Lebenswillens. Es ist ein unversiegbarer Jungbrunnen, der an die Erlösung der Väter aus der Knechtschaft erinnert und so jeder einzelnen Generation die Zuversicht und den festen Glauben an die gottgewollte Erlösung verleiht.

«Du sollst deinem Sohne erzählen, daß wir einst Knechte waren in Aegypten, aber durch Gott befreit worden sind.» Dieses Vertrauen auf Gott hat sich wie ein teures Vermächtnis von Generation auf Generation vererbt und in hohem Maße dazu beigetragen, das jüdische Volk bis auf den heutigen Tag zu erhalten. «In jedem Zeitalter erhebt man sich, uns zu vernichten, aber der Heilige, gelobt sei Er, rettet uns aus ihrer Hand.»

Heute feiern wir Pessach mit besonderer Innigkeit, weil wiederum ein heftiger Sturm, drohender denn je zuvor, über das Judentum hinwegbraust, weil jüdische Lebenskraft und jüdischer Lebenswille auf die denkbar härteste Probe gestellt sind. Und da bewahrheitet es sich einmal mehr, daß die jüdischen Feste an finsteren Tagen in einem besonders hellen Glanz erleuchten. Sind wir in solchen Zeiten doch besinnlicher und werden uns daher der alten Wahrheiten, die ungemünztem Golde gleich in den Bräuchen unserer Feiertage schlummern, in besonderer Klarheit bewußt.

Unsere Weisen haben die Frage aufgeworfen: Was hat Israel würdig gemacht, aus Aegypten erlöst zu werden? Und sie haben die Antwort gefunden: «Um dreier Verdienste willen sind die Juden erlöst worden: weil sie ihren Namen nicht verleugneten, weil sie ihre Sprache nicht vergaßen und weil sie nicht böse redeten einer wider den andern.»

Das will doch wohl nichts anderes besagen, als daß die Juden nur deshalb der Befreiung würdig befunden wurden, weil sie sich ihres Judeseins stolz bewußt waren und in der Not solidarisch zusammenstanden. Unsere Vorväter zogen es vor, in Ehren das «Lechem oni», das Brot des bitteren Elends, die Mazzoh, zu essen und frei zu sein als weiterhin in der Knechtschaft und Bedrückung zu leben. Nicht umsonst ist das



Der gehetzte Hirsch — Israel. Haggadah. 15. Jahrhundert. Landesbibliothek Darmstadt, cod. or. 8.
(Aus Rahel Wischnitzer: Gestalten und Symbole der jüdischen Kunst, Verlag Siegfried Scholem Berlin.)

Brot des Elends, die Mazzoh, gleichzeitig auch das «Brot der Freiheit.»

Und daraus dürfen wir auch für uns eine tiefernste Lehre ziehen. Wiederum erlebt das Judentum ein rauhes Zeitalter, das an das harte, grausame Los in Aegypten erinnert, wieder-

um sehnt es sich aus der finsteren Unterdrückung nach dem Licht der Freiheit. Nicht nur aus Deutschland, auch aus Polen, aus Rumänien und anderen Ländern dringen Hiobsbotschaften an unser Ohr. Die Existenz des gesamten Judentums ist ernstlich bedroht. Aber wie einst, so wird uns auch heute die göttliche Vorsehung die Erlösung und die Freiheit nur zuteil werden lassen, wenn wir uns ihrer würdig erweisen, wenn wir der Welt zeigen, daß wir ein selbstbewußtes, auf seine Leistungen in Vergangenheit wie Gegenwart stolzes Volk sind und keine Knechteseelen, denen es um nichts anderes geht als nur das eigene materielle Wohlergehen des Tages, die «Fleischtöpfe Aegyptens». Wir müssen uns und der Welt den Nachweis bringen, daß wir nicht bloß eine Masse von Erniedrigten und Verfemten sind, sondern eine innig verbundene, zukunftsgläubige Menschengemeinschaft, in der eine geeinte Kraft des Ertragens lebendig ist, mit der wir auch dem bittersten Schicksal zu trotzen vermögen, wie wir dies am Sederabend durch den Genuß des «Moraur», der «bitteren Kräuter», symbolisch zum Ausdruck bringen. Der Einzelne hat die Pflicht, über sein eigenes kleines Schicksal hinaus an die Gemeinschaft zu denken und sich für ihr Geschick mitverantwortlich zu fühlen. Nur dann wird er auch die Sklavenketten des eigenen Ichs abschütteln können und sich innerlich frei fühlen, mögen die Wolken noch so dräuend über unser aller Häupten hängen.

Im Auszug der Juden aus Aegypten liegt der Gedanke der Freiheit als einer höheren sittlichen Verpflichtung. «In diesem Jahr hier, im kommenden Jahr in Erez Israel, in diesem Jahr Knechte, im nächsten Jahr freie Menschen.» Mit dem Auszug aus Aegypten allein ist es noch nicht getan und auch noch nicht mit dem Einzug ins gelobte Land, sondern es muß noch hinzutreten der feierliche Entschluß, dort als freier Mensch und Volljude zu leben, das heißt aber nicht nur, daß man nicht wiederum von einer feindlichen Mehrheit bedrückt wird, sondern in einem viel höheren Sinne auch, daß man Herr über sich selbst ist, daß man im gelobten Land ein Leben führt, das freier, im Judentum verwurzelter Menschen würdig ist, ein Leben, das vom sozial-ethischen und religiösen Geist des Judentums durchdrungen ist. Daher liegen denn auch vor dem Einzug ins gelobte Land die Wüstenwanderung, jene Zeit, die eine neue, von den Schlacken der früheren freie, geläuterte Generation heranreifen läßt, und die Offenbarung und Gesetzgebung am Sinai, von der unsere Weisen sagen, daß man nicht «choruth» (eingegraben in die Gesetzestafeln) lesen soll, sondern «chéruth«, das bedeutet Freiheit.

Und weil das jüdische Volk die Freiheit in einem so tiefen und verpflichtenden Sinne versteht, bezeichnet es die Pessach-Feiertage in seinen Gebeten nicht als ein Siegesfest über die Vernichtung seiner Feinde, sondern als «seman chéruthénu», das Fest unserer Befreiung und Erlangung unserer Selbständigkeit. Und nur in diesem Sinne stimmen wir am Sederabend das Hallel, das Jubellied, an, in dem es heißt: «Preiset den Ewigen alle Völker, rühmet Ihn alle Nationen!» (Psalm 117). Als die Aegypter bei der Verfolgung der aus dem Lande ausziehenden Juden in den Meeresfluten versanken, so wird im Midrasch erzählt, da ließ es der Gott Israels nicht zu, daß die Engel Loblieder anstimmten. «Meine Geschöpfe versinken im Meer, und Ihr schickt Euch an, Loblieder anzustimmen!» Die Juden wünschen nicht die Vernichtung der böse denkenden Menschen und auch nicht die Vernichtung derer, von denen sie selbst in blindem Haß verfolgt werden. Ganz im Gegenteil beten sie im Olénu-Gebet täglich dreimal zu Gott, daß «alle Sterblichen anrufen sollen Deinen Namen, Dir sich zuwenden mögen alle Frevler der Erde!»

Die Hoffnung des jüdischen Volkes auf die eigene Erlösung ist zu allen Zeiten mit der Hoffnung auf die Erlösung der gesamten Menschheit auf das innigste verbunden. Das jüdische Volk, das seine Gebete nie in der Einzahl, sondern immer in der Mehrzahl spricht, schließt daher alle Menschen in seine Gebete um Erlösung mit ein. Möge die Menschheit, die sich heute auf einer leidensvollen Wüstenwanderung befindet, recht bald den Weg in das gelobte Land der Menschlichkeit finden, in eine befriedete Welt, in der alle ein Leben in Freiheit und Ehre führen werden.

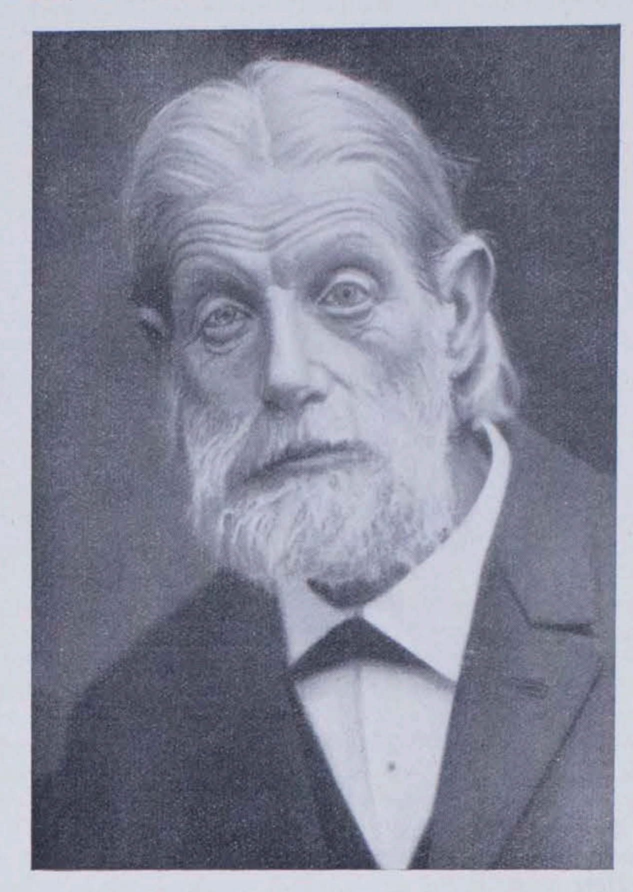
ALFRED STERN

Von Prof. Dr. PAUL GUGGENHEIM, Genf.

Der Mitte vergangener Woche im 90. Lebensjahre verstorbene Professor Alfred Stern gehörte einer Generation an, die in den Errungenschaften der Judenemanzipation in Deutschland wurzelte. Sein Vater, ein hervorragender Mathematiker, hatte ein Menschenalter als Privatdozent an der Universität Göttingen ausgeharrt, um hernach als erster Jude in Deutschland eine ordentliche Professur zu bekleiden. In dem Milieu freiheitlichen Denkens, welches durch die Tage von 1848 und insbesondere die Erinnerung an das Parlament der Paulskirche gekennzeichnet ist, wuchs Alfred Stern auf. Die jüdische Komponente seines Wesens wurde hierdurch weder sonderlich entwickelt, noch sehr zurückgestellt. Sein geistiges Bewußtsein ruhte in der liberalen Gedankenwelt, und es lag nah, daß soweit er sich mit Problemen des Judentums befaßte, er sich vor allem durch die Fragen und Persönlichkeiten der Emanzipationsgeschichte angezogen fühlte. Einige Male hat er sich denn auch mit spezifisch jüdischen Gegenständen abgegeben. Schon frühzeitig widmete er eine Abhandlung dem preußischen Judenedikt von 1812. Sodann nahm er bei der Gedenkfeier für Gabriel Rießer in der Frankfurt-Loge das Wort (1903), um diesen edlen Vorkämpfer des Emanzipations- und Assimilationsgedankens zu feiern. Die Jugendarbeit: «Die Juden im Bauernkrieg» erschien 1870 in Abraham Geigers Vierteljahrsschrift für die Wissenschaft des Judentums. Noch vor wenigen Monaten schrieb er einen Beitrag zur Geschichte der Anfänge der zionistischen Bewegung. («George Eliot und der Zionismus»: «Jüdische Presszentrale Zürich» vom 19. Juli 1935.)

Der von Lessingschem Humanitätsstreben und von großer Wahrheitsliebe durchglühte Mann paßte nicht in das Deutschland nach 1871. Unbeeinflußt von dynastischen Tendenzen und von der allmählich immer stärker werdenden nationalistischen Gedankenwelt, konnte er um so besser an einer schweizerischen Hochschule wirken. Er ergriff daher gerne die Gelegenheit, zunächst an der Berner Universität (1873) und von 1887 an an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich als Professor für allgemeine und insbesondere Neuere Geschichte lehren zu dürfen. Der Schüler Leopold v. Rankes und von Georg Waitz, der es ernst nahm mit der Pflicht des Geschichtsforschers, die Wahrheit zu sagen, war der streitbaren Historikerkirche Heinrich v. Treitschkes und seiner Epigonen diametral entgegengesetzt. Die Beziehungen zu der offiziellen Geschichtwissenschaft des wilhelminischen Deutschland wurden hierdurch nicht besser. Die von ihm in früheren Jahren oft ersehnte Berufung nach einer deutschen Lehrkanzel blieb aus — wohl auch deshalb, weil er den Weg zur Taufe — dieser Voraussetzung der Karriere in Preußen-Deutschland — nie gegangen ist.

Die Ruhe und Gelassenheit des schweizerischen Lebens, dem er im Laufe seines Daseins immer näher trat, erlaubte ihm, seine wissenschaftlichen Pläne in einer Weise in die Wirklichkeit umzusetzen, wie es nur ganz wenigen Gelehrten beschieden ist. Seine Geschichte Europas von den Verträgen von 1815 bis zum Frankfurter Frieden von 1871 ist an sich schon ein Lebenswerk. Sie bleibt ein Vorbild ideologienfreier Geschichtsschreibung, und sie ist unentbehrlich selbst für den, der in entlegenen Provinzen sozialgeschichtlicher Entwicklung, wie z. B. der Völkerrechtsgeschichte, arbeitet. Vornehmlich sie begründete den Ruhm Alfred Sterns, dessen Name, selbst jenseits des deutschen Sprachgebietes überall dort bekannt geworden ist, wo sich die Wissenschaft mit Problemen der neueren Geschichte befaßt. Die äußeren Auszeichnungen, die mit solchem Rufe verbunden sind, empfing auch er. Das korrespondierende Mitglied zahlreicher Akademien, das Ehrenmitglied wissenschaftlicher Vereinigungen nahm sie in jenem Geiste bescheidener Zufriedenheit entgegen, die dem echten Gelehrten entspricht.



Prof. Dr. Alfred Stern, Zürich.

Mit Alfred Stern entschwindet eine jener deutsch-jüdischen Persönlichkeiten, die im Fortschrittsglauben des deutschen Idealismus wurzelten, der das geistige Leben des 19. Jahrhunderts in so hohem Maße befruchtete. Stern erlebte noch die jüngste Epoche des Geschehens in seiner Heimat, und trotz seiner großen Abgeklärtheit befiel ihn tiefe Wehmut. Oeffentlich hat er sich zu den neuen Zuständen nicht mehr geäußert, aber die, welche ihm näher standen, wußten, daß der Lebensabend des so geistvollen Mannes hierdurch endgültig verdüstert war. Er sehnte sich nach jener Ruhe, die er nunmehr gefunden hat.

Alfred Stern und die Hebräische Universität.

Der verstorbene Prof. Dr. Alfred Stern hat ein aktives Interesse für die Hebräische Universität Jerusalem bekundet. Wie einer Zuschrift des «Schweiz. Verbandes zur Förderung der Universität Jerusalem» zu entnehmen ist, hat der Verstorbene diesem Verbande als Ehrenkomitee- und Vorstandsmitglied lange Zeit hindurch angehört. Trotz seines hohen Alters hat er noch bis etwa Mitte letzten Jahres an den Vorstandssitzungen dieser Organisation teilgenommen und für deren Arbeit ein reges Interesse bekundet. Er hat dieses Interesse auch in früheren Jahren durch Bücherschenkungen dokumentiert.

Die schweizerische Presse zum Ableben von Prof. Stern.

Die schweizerische Presse hat der großen wissenschaftlichen Verdienste von Prof. Dr. Alfred Stern anläßlich seines Ablebens ausführlich und in anerkennender Weise gedacht. Die «Neue Zürcher Zeitung» brachte in ihrer Ausgabe vom 29. März einen eingehenden Artikel von Hans Nabholz, umfassend war auch die Würdigung, welche die «Basler Nachrichten» in ihrer Nummer vom 26. März veröffentlichten. Dieser Nachruf schließt mit folgenden Feststellungen:

«Der Schweiz hat der deutsche Jude, der seine deutsche Herkunft in Sprache und Wesen nie verleugnet hat, ihre Gastlichkeit außerdem durch viele Arbeiten gedankt, welche 1926 zusammengefaßt wurden unter dem Titel «Abhandlungen und Aktenstücke zur Geschichte der Schweiz». Im hohen Alter gab er sich in seiner fein abgewogenen Art nochmals Rechenschaft über den «Einfluß der französischen Revolution auf das deutsche Geistesleben» und die «Geschichte der demokratischen Idee in den letzten Jahrhunderten», und umriß damit die Geistesart, in welcher er selber gelebt und reiche Saat ausstreuend gewirkt hat.

Nun wird die ehrwürdige markante Gelehrtengestalt mit dem weißen Greisenhaupt an den Tagungen der Schweiz. Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft nicht mehr gesehen werden. Mit tiefem Schmerz hat dieser Deutsche die Entwicklung seines Heimatlandes, in dem sein ganzes wissenschaftliches Sein wurzelte, in den letzten Jahren verfolgt.»

Alfred Stern, «Wissenschaftliche Selbstbiographie», 32 Seiten, erschien 1933 im Verlag A.-G. Gebr. Leemann & Co. in Zürich. Preis 1.50.

Altjüdisches und modernes Strafrecht.

Zürcher Vortrag von Justizrat Dr. FRÄNKEL.

Ueber dieses Thema hielt Herr Justizrat Dr. Viktor Fränkel in der Zürcher «Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit im Judentum» am 18. März einen Vortrag, der noch stärkeren Besuch, besonders aus Juristenkreisen, verdient hätte. In großen Zügen zeichnete der Referent die Grundgedanken des jüdischen Strafrechts, die ihrer Zeit weit vorauseilten und im Strafrecht unserer Tage wieder in die strafrechtliche Gedankenwelt «neu» eintreten. So finden wir in 5, 22 Mose 13, 15, 18 und 19, wie sich die erzieherische Note mischt mit dem Talionsgedanken, wenn in der Verletzung des Einzelnen die Verletzung der Gemeinschaft erblickt und zugleich mit der dem Uebel adaequaten Strafe gegenüber dem Missetäter die Allgemeinheit künftighin abgeschreckt werden soll: Die Richter sollen z. B. beim falschen Zeugnis nachforschen, das Böse beseitigen, und zwar so, daß die übrigen es hören, sich fürchten und das Uebel nicht mehr begehen. — Wo das altjüdische Strafrecht strengste Haltung zeigt, wie z. B. beim Verbrechen der Tötung mit Hinterlist, das den Täter vor der Todesstrafe nicht rettet, auch wenn er sich an den Altar flüchtet, sieht es andererseits so strenge Kautelen gegen einen allfällig zu weitgehenden Anwendungskreis dieser strengen Rechtssätze vor, daß es praktisch fast ausgeschlossen scheint, daß diese mehr als ganz vereinzelt zur Anwendung gelangten. So muß der Beweis durch mindestens zwei klassiche Zeugen erbracht sein; das Geständnis gilt (im Gegensatz zum geltenden modernen Recht) nicht als Beweismittel; die Zahl der Richter muß 23 betragen; ihre einstimmige Verurteilung genügt nicht; beim Todesurteil muß mindestens 1 Stimme dagegen gestimmt haben, damit nicht auf Vorurteil der Richter geschlossen werden muß; das qualifizierte Mehr beträgt 2 Ueberstimmen. Die Tendenz zur Aufhebung der Todesstrafe ist deutlich. — Es muß gerade heute Eindruck machen, zu erfahren, daß das mancherorts als streng verpönte altjüdische Strafrecht Kreuzigung, Pfählen, Rädern und andere Torturen und Foltern nicht kannte, die das mittelalterliche germanische Strafrecht nicht glaubte missen zu dürfen. Rache ist im jüdischen Strafrecht verpönt! Zwar kennt es die Prügelstrafe, aber das Maß der Schläge ist begrenzt, «damit der Geschlagene nicht verächtlich werde in den Augen der andern»; diese Gesinnung kommt in keinem Recht der antiken Kulturvölker sonstwo vor! Bei Rückfall kennt das jüdische Strafrecht keine Strafsteigerung. Die Unterscheidung von mosaischen und rabbinischen Strafen ist bekannt. Geldstrafe ist die mildeste, Gefängnis eine subsidiäre, die Todesstrafe die härteste Strafe; der Bann, d. h. der Ausschluß von Ketzern, Abtrünnigen und Unbotmäßigen aus der jüdischen Gemeinschaft ist die härteste rabbinische Strafe. — Das altjüdische Recht hatte das Volk zu einen und geschlossen zu erhalten, seinen Glauben an einen Gott zu schützen wie eine von Brandung umtoste Insel. Für diesen Gottesstaat war das Strafrecht Garant einer Ordnung, die im Dienste eines kultischen Zweckes stand und nicht Selbstzweck war. Daher war das Richteramt zugleich ein Priesteramt. In den staatlichen Gerichten von heute sitzen weder Gott noch Priester. Das altjüdische Recht mag als Wahrzeichen dafür gelten, wie das Judentum, umgeben von einer mental anders eingestellten Welt, ethische Strenge und an Gott angelehnten Gerechtigkeitswillen in Werte diesseitigen Lebens umzuprägen bemüht war. In der Gegenwart, in der um ein neues Strafrecht gerungen wird, darf der Jude auf die altjüdischen Strafrechtsnormen stolz sein, die wegen ihres sittlichen Gehalts alle zeitgenössischen Rechte überragten. An der Unbekanntheit und der geringen Geltung des jüdischen Strafrechts tragen die Juden Hauptschuld. Der Vortragende schloß seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen mit einem eindringlichen Appell, sich mehr um das Judentum als Kulturfaktor zu kümmern, sich dazu zu bekennen. kk.

Zürcher Juden in Venedig im Jahre 1329.

Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in der Schweiz.

Von Prof. Dr. JULIUS BRUTZKUS.

Die herrschende Auffassung ging bisher dahin, daß Juden in der Schweiz erst seit etwa dem 14. Jahrhundert historisch nachweisbar sind. In einem in der «Jüdischen Presszentrale Zürich» am 24. Mai 1935, No. 844, erschienenen Artikel habe ich jedoch bereits nachgewiesen, daß in verschiedenen europäischen Ländern und insbesondere auch in der Schweiz die Juden viel früher erschienen sind. Der Grund für diese mangelnde Kenntnis vom Vorhandensein jüdischer Ansiedelungen in früheren Zeitepochen erklärt sich aus folgenden historischen Vorgängen:

Zur Zeit des ersten Kreuzzuges wurden die jüdischen Gemeinden in Mitteleuropa fast vernichtet, auch der jüdische internationale Handel wurde allmählich unterdrückt. Aber im frühen Mittelalter war die Lage ganz anders; die Juden hatten fast den ganzen internationalen Handel in Mittel- und Osteuropa in Händen. Diese Kaufleute besuchten auch die nordöstliche Schweiz auf ihren Reisen zwischen Italien und Süddeutschland. In dem Schweizer Gebiet, wo die «Lex Rhaetica curiensis» geschaffen und gebraucht wurde, bestanden längs dem Handelsweg auch Kolonien der Juden, die «zwischen den Romanen wohnten». Wir müssen dabei nicht vergessen, daß bis Mitte des X. Jahrhunderts noch die ganze Schweiz (Marchia Bernensis) zu Italien gerechnet wurde und Rhaetien zum Longobardischen Königreich gehörte. Diese Juden und ihre Kolonien wurden auch auf diesem Weg im Jahre 1096 von den durchgehenden Kreuzfahrern vernichtet, und erst im XIII. Jahrhundert finden wir urkundlich in der Schweiz wieder eine Reihe neuer jüdischer Siedlungen, so unter vielen anderen in Basel, Bern, Biel, Genf, Lausanne, Luzern, Neuchâtel, Schaffhausen, Solothurn, Winterthur, Zürich. Die meisten der in der Schweiz ansäßigen Juden sind aus dem benachbarten Frankreich herübergekommen, wo damals die Juden blutigen Verfolgungen ausgesetzt waren. Frau Dr. Augusta Steinberg hat im Jahre 1902 eine Dissertation «Zur Geschichte der Juden in der Schweiz» veröffentlicht, in der eine wissenschaftliche Zusammenfassung der von Johann Caspar Ulrich, Pfarrer am Neumünster in Zürich, in seiner schweizerischen Judenchronik gesammelten Dokumente sowie eine Zusammenstellung weiterer Quellen aus Archiven über die Schweizer Juden gemacht wurde. Das spärlich vorhandene Material wurde später von Alfred Zweifel in einer Artikelserie «Die Juden im alten Zürich», die 1930 in der «Jüdischen Presszentrale Zürich» erschienen ist, vielfach ergänzt und vervollständigt Die Zahl der in Schweizer Archiven vorhandenen Dokumente aus dem 13. und 14. Jahrhundert, die sich mit den Juden der Schweiz befassen, sind nicht groß und sie betreffen meistens die rechtliche Lage der Juden. In jüngster Zeit wurde in ausländischen Archiven weiteres auf die Schweizer Juden bezughabendes Material gefunden.

Was Zürich anbetrifft, so können wir feststellen, daß die erste älteste offizielle Urkunde, in der das Vorhandensein der Juden in Zürich erwähnt wird, aus dem Jahre 1273 datiert ist. Es ist dies die erste, dem Zürcher Richtebrief vom Jahre 1304, der sich im Zürcher Staatsarchiv befindet, vorangegangene Fassung. Von da ab kennen wir bis zum Jahre 1340 nur noch drei Zürcher Dokumente wegen eines Juden Vivelin (1323) und einer Frau Minne mit ihren zwei Söhnen Moyses und Gumprecht und einer Tochter (aus den Jahren 1324 und 1329). Bei dieser Knappheit von historischen Quellen über die Juden im alten Zürich bekommt ein Dokument aus dem Jahre 1329 eine gewisse Bedeutung, das aus dem Venezianer Staatsarchiv stammt und das s. Zt. von H. Simonsfeld abgedruckt wurde, aber von den jüdischen Geschichtsforschern der Schweiz bisher unbemerkt blieb.



Das alte jüdische Viertel von Venedig.

Die Urkunde lautet:

1329, Juni 26. Strafnachlaß beantragt für wegen verspäteten Vorzeigens von Silber verurteilte gen. Kaufleute aus Zürich.

1329 die 26 Junii. Officiales fontici Teutonicorum.

Cum Josep judaeus de Curigo de Alemania cum tribus suis sociis, qui vocantur Jonas, Josep et Pisis, venissent Veneciis quadam die Veneris 26 Maji praeteriti cum certa quan-

titate argenti valoris librarum 16 grossorum, quod argentum ut asserunt praesentare non potuerunt dicta die, quia non invenerunt officiales tunc sedere, nec etiam die sabbati sequenti illud praesentare voluerunt, quia sabbatum est in fide eorum solennis ipsorum dies et festum, in tantum quod nullum opus vel servitium ipsa die facerent sibi vel aliis; et ea de causa officiales fontici eos condemnaverunt in quarto, scilicet in solidos 5 pro libra, aufercetes ab eis propterea libras quattuor grossorum: vadit pars; quos considerata qualitate hominum et negobii fiat eis gratia, quod solvant solum modo medietatem sue condemnationis et ab alia medietate absolvantur et eis restituatur. Officiles enim dicunt, quos juste condemnarunt secundum formam sui capitularis et quod dicti judaei maliciose egerunt nec verum dicunt in asertione eorum.

v. Staats-Archiv. Graz 3 f. 2'.

Das Dokument lautet in deutscher Uebersetzung:

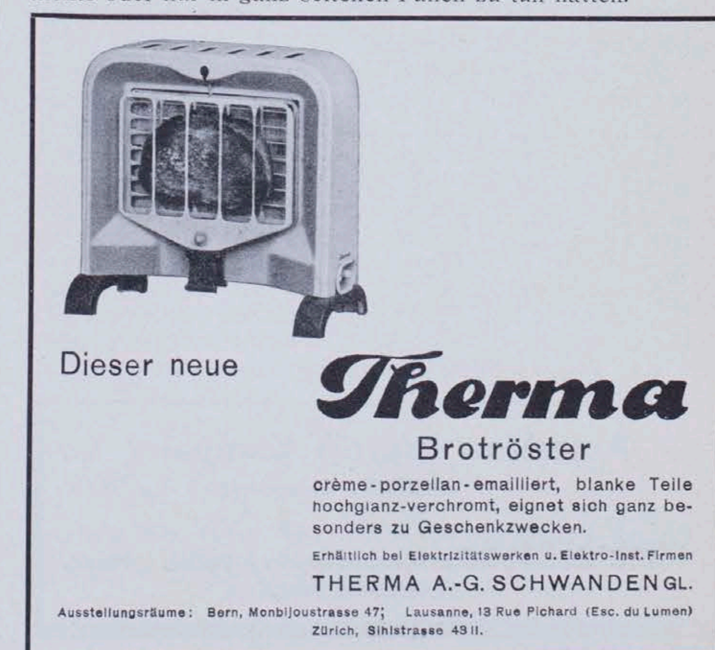
1329, den 26. Juni. Die Vorsteher des Deutschen Fondaco.

Als der Jude Josep aus Zürich aus Deutschland mit seinen drei Kollegen, welche sich Jonas, Josep und Pisis (Peisa?) nennen, nach Venedig gekommen ist, am Freitag, den 26. vorigen Monats Mai, mit einer gewissen Masse Silber im Wert von 16 Pfund Geld, so konnten sie, wie sie versichern, dieses Silber an jenem Tag nicht vorzeigen, da sie die Beamten an Ihrer Stelle nicht gefunden haben, auch am folgenden Tag am Sonnabend wollten sie es nicht vorzeigen, weil Samstag nach Ihrem Glauben ihnen heilig und feierlich ist in solchem Maß, daß sie an diesem Tag keine Arbeit und keinen Dienst für sich und andere ausführen können; und aus dieser Ursache wurden sie von den Beamten des Fondaco bestraft mit einem Viertel Teil, das heißt mit 5 soliden von jedem Pfund, sodaß von Ihnen dafür vier Pfund Geld genommen wurde: darum wird die Bitte gestellt, daß in Anbetracht des Ansehens der Leute und im Interesse des Handels, ihnen Gnade gewährt sei, sodaß sie nur die Hälfte der Strafe bezahlen dürfen und von der andern Hälfte befreit seien, die zurückgegeben werden soll. Die Beamten aber erklären, daß sie einen richtigen Beschluß gefaßt haben laut den ihnen vorgeschriebenen Gesetzen und daß die genannten Juden nicht richtig gehandelt haben und nicht die Wahrheit in ihrer Erklärung aussprechen. Staats-Archiv. Graz 3 f. 2'.

Das vorliegende Dokument vom Jahre 1329 ist in mancher Hinsicht bemerkenswert. Es zeigt uns zunächst, daß die jüdischen Kaufleute, die aus dem Deutschen Reich kamen, auch im Deutschen Fondaco in Venedig sich beherbergen mußten. Und tatsächlich finden wir hier in diesem Deutschen Fondaco auch später bis zum Ende des 15. Jahrhunderts Juden aus Nürnberg und Wien registriert. Die Beziehungen des Vorstandes des Deutschen Fondaco, der sich für Juden vor dem Rat von Venedig verwendet, sind ganz freundlich. Später, im 17. Jahrhundert haben die Deutschen eine Verordnung erwirkt, daß die Juden keinen Zutritt zum Deutschen Fondaco mehr haben sollen. Eine Ausnahme hiervon wurde nur für die jüdischen Aerzte gemacht.

Die Ankunft von vier jüdischen Kaufleuten aus Zürich in Venedig beweist ferner, daß in Zürich schon im Jahre 1329 eine jüdische Gemeinde existiert hat. Die damals in Zürich niedergelassenen Juden haben sich nicht nur mit Geldverleihen beschäftigt, sondern trieben auch auswärtigen Handel und unternahmen größere Handelsreisen nach dem Ausland. Die Summe von 16 Pfund Silber oder 160 Dukaten war nämlich für die damalige Zeit ein ganz respektabler Betrag. Die Beamten des Deutschen Fondaco in Venedig bestätigen außerdem, daß die Zürcher Juden anständige Leute und wichtige Kaufleute waren.

Dieses Dokument beweist einmal mehr, daß die Behauptung, wonach im Mittelalter alle Juden nur Anleihegeschäfte gemacht hätten, ganz einseitig ist. Die Geldwechsler und Geldverleiher hatten wegen ihrer Guthaben oft und viel mit der Obrigkeit und den Gerichten zu tun und darum sind sie in den Dokumenten der Archive häufiger anzutreffen, als die Kaufleute, Handwerker, Aerzte, Rabbiner, Lehrer und andere Kultusbeamte der jüdischen Gemeinden, die fast nirgends oder nur sehr selten erwähnt werden, weil sie mit den Behörden nichts oder nur in ganz seltenen Fällen zu tun hatten.



Palästina-Debatte im Unterhaus.

Einmütige Ablehnung des Gesetzgebenden Rates.

London. Im Unterhaus fand am 24. März eine eingehende Debatte über den Plan des Hochkommissärs von Palästina statt, in dem Mandatsgebiet einen Gesetzgebenden Rat zu errichten, der die einmütige Ablehnung aller Parteien fand. Der Abgeordnete Oberst Wedgwood erklärte: In einer Zeit, da die Juden als vogelfrei gelten, darf nichts getan werden, was ihre Heimstätte in Palästina einer Nationalitätengruppe ausliefern würde, die die Juden überhaupt nicht im Lande will. Der geplante Rat würde ein rein arabischer Rat sein, da die Araber in ihm von allem Anfang an die Mehrheit haben würden. — Sir Archibald Sinclair sagte: Die Juden haben Gewaltiges in Palästina geleistet, ihre Kolonialarbeit soll so bald wie möglich auch nach Transjordanien ausgebreitet werden. Es wäre eine Katastrophe, wollte man die Kapitalsnachweispflicht für Einwanderer von tausend auf zweitausend Pfund erhöhen. Winston Churchill protestierte gleichfalls schärfstens gegen den Plan des Gesetzgebenden Rates in Palästina und erhob schließlich in bewegten Worten Klage über die «furchtbaren, grausamen, dabei wissenschaftlich ausgeklügelten Verfolgungen», denen die Juden im heutigen Deutschland ausgesetzt sind, und sagte: «Gewiß wird es dieses Haus nicht zulassen, daß nun die einzige Tür, die einzige Hoffnung der Juden — Palästina — ihnen verschlossen wird.» Zahlreiche andere Abgeordnete ergriffen gleichfalls das Wort, um gegen den Plan zu sprechen.

Hierauf ergriff der Minister für die Kolonien J. H. Thomas das Wort zu seiner Rede, in der er die Entschlossenheit der Regierung, an der Balfour-Deklaration festzuhalten, betonte, aber andererseits die Einsetzung eines Legislative Councils als eine Maßnahme verteidigte, die Juden und Arabern gleicherweise zugute kommen sollte. Kolonialminister Thomas führte u. a. aus: Wenn man mich fragt, ob daß mit der Balfour-Deklaration gegebene Versprechen gerechtfertigt sei, ob die Juden in Palästina sich bewähren, gute Bürger seien, und ob ihnen weitere Ermutigung und Hilfe zur Erhaltung ihres Nationalheims zuteil werden solle, so sage ich ohne Zögern: «Ja». Die Juden haben eine große Arbeit getan. Der von der Palästina-Administration erzielte Ueberschuß von über sechs Millionen Pfund ist ein herrliches Zeugnis jüdischer Leistungsfähigkeit, denn in der Hauptsache ist es jüdisches Geld. Gegenüber der ausgesprochenen Befürchtung, daß der Legislative Council irgendwie mit dem Mandat kollidieren könne, kann ich dem Hause die Versicherung geben: Was immer die Position des Council sein wird, das Mandat ist etwas, das nicht in Frage gestellt werden kann.»

Der Kolonialminister Thomas teilte dann mit, daß die Regierung den Plan einer Erhöhung des Kapitalminimums fallen gelassen hat.

Zwei Millionen Pfund für öffentliche Arbeiten in Palästina.

Jerusalem. Die Palästina-Regierung hat einen Betrag von zwei Millionen Pfund für öffentliche Arbeiten für das Rechnungsjahr 1936/37 bewilligt. Aus dieser Summe sollen auch die Kosten des Ausbaus der Chaussee Haifa-Jaffa bestritten werden.



Jugend-Alijah aus Deutschland bei der Gartenarbeit in der J. N. F.-Kolonie Ajn Charod.

Prof. Weizmann über die Zukunft Palästinas.

London. Auf einer Massenversammlung in London sprachen der Präsident der Jewish Agency und der Zionistischen Organisation Dr. Chaim Weizmann und Lord Melchett über die Lage der Juden in der Welt und die Möglichkeiten Palästinas. Den Vorsitz führte die Marchioness of Reading.

Dr. Weizmann wandte sich gegen Gerüchte, daß das Aufbauwerk Palästinas in Gefahr sei und warnte gleichzeitig diejenigen, die glauben, bei ihrer Ankunft in Palästina alles nur auf sie wartend zu finden. Diejenigen, die meinen, in Palästina ein leichtes Leben führen zu können, sollten besser fortbleiben. Eine Reihe von Jahren, sagte Dr. Weizmann, waren Staatsmänner und Sachverständige der Ansicht, daß in Palästina kein Raum,

auch nicht für einen einzigen Juden, vorhanden sei. Aber in den letzten vier Jahren sind durchschnittlich 50,000 Juden eingewandert; sie haben mit sich ein Kapital von 29 Millionen Pfund gebracht. Heute sind ungefähr 400,000 Juden in Palästina = 30 Prozent der Bevölkerung. In Palästina haben die Juden den höchsten Anteil an der Gesamtbevölkerung im Vergleich zu Juden anderer Länder. Und das ist nicht nur ein zahlenmäßiger Prozentsatz, sondern der höchste Anteil auf jedem Lebensgebiete ist dabei, einschließlich einem der vitalsten, der Landwirtschaft. Das ist in den letzten 15 Jahren durch unsere eigenen Anstrengungen erreicht worden. Und wenn wir diese Anstrengungen fortsetzen, so ist kein Grund vorhanden, weshalb die jüdische Gemeinschaft in Palästina nicht in der Zukunft in gleicher Weise wachsen sollte. Wir haben Mühen und Sorgen gehabt; das ist unser historisches Los. Wenn wir eine Million Juden in Palästina haben, dann werden viele unserer gegenwärtigen Schwierigkeiten verschwinden. Heute gibt es in Palästina Juden aus allen Ländern. Die Mischung war gut und wird ein gutes Material für die Errichtung eines festen Gebäudes abgeben. In den nächsten 15 Jahren wird auf dem Lande für neue 70,000 Familien Raum genug sein. Wenn sie in das Land gebracht werden könnten, dann würde dort noch dreimal so viel Raum in anderen Lebensbezirken geschaffen sein. (JTA.)

Neue Perspektiven für eine große Kolonisation in Palästina.

Jerusalem. Mosche Smilansky, der Vorsitzende des Jüdischen Pflanzerverbandes, nimmt in einem Aufsatz zu den vorhandenen Möglichkeiten einer intensiven Kolonisation in Palästina Stellung. Er stellt fest, daß der jüdische Bodenbesitz in Erez Israel gering ist und verweist auf die vorhandenen Bodenreserven, von deren rationeller Bewirtschaftung und Bearbeitung der Bestand der jüdischen Landwirtschaft überhaupt abhänge. Smilansky unterstreicht in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß von den 1½ Millionen Dunam Boden, der in jüdischem Eigentum außerhalb der Städte ist, nur 150.000 intensiv bearbeitet werden. Im Galil, im Huleh-Gebiet usw. bestünden noch große Möglichkeiten für Bodenkultivierung. Smilansky schlägt vor, von den 850 000 Dunam, die noch nicht intensiv bearbeitet werden, etwa 500 000 in Siedlungen von je 20.000 Dunam aufzuteilen. Auf diesen Siedlungen müsse eine rationelle Bewirtschaftung erfolgen. Das Land müsse Nationaleigentum bleiben. Die Wohn- und landwirtschaftlichen Gebäude auf diesen Siedlungen müßten durch eine besonders für diesen Zweck zu errichtende Gesellschaft gebaut werden und den Kolonisten zu annehmbaren Bedingungen überlassen werden. Der Kolonist werde auf diese Weise davon befreit, Investierungen in totes Inventar zu machen. In wenigen Jahren kann er außerdem durch Zahlung einer entsprechenden Amortisation Eigentümer der Siedlung werden. Schließlich schlägt Smilansky noch vor, daß die Bewässerungsarbeiten durch eine besondere Gesellschaft vorgenommen werden müßten, da kein Farmer für sich allein imstande sei, großzügige Bewässerungen durchzuführen. Smilansky ist der Auffassung, daß nur auf dieser kooperativen Grundlage Aussichten für eine neue und große Kolonisation bestehen.

Baron James de Rothschild in Palästina.

Jerusalem. Die Verwaltung der Palestine Jewish Colonisation Association (PICA) teilt mit, daß ihr Präsident Baron James de Rothschild dieser Tage zu einem mehrwöchigen Aufenthalt in Palästina eingetroffen ist, um die PICA-Kolonien zu inspizieren und die Möglichkeit ihrer Erweiterung zu prüfen und außerdem eine geeignete Grabstätte für seine Eltern in Palästina auszuwählen.

Zur Lage der Juden in Deutschland.

Berlin. V. T. - Einer Mitteilung des Hilfsvereins der Juden in Deutschland ist zu entnehmen, daß diese Organisation vom Januar bis Juli 1935 monatlich an Auswanderer-Unterstützungen 9000—20,000 Mk. gewährte, diese Beträge stiegen bis Jahresende auf über 70,000 Mk. Nach europäischen Ländern wanderten 927 Personen aus, nach überseeischen 1617 Personen mit 294,000 Mk. Beihilfen. Nach wie vor sind aber die Auswanderungsmöglichkeiten zufolge der Devisenverhältnisse und der schlechten Wirtschaftslage in zahlreichen Ländern sehr erschwert. Einige jüdische Gemeinden wie Berlin und Breslau sind dazu übergegangen, Wohnungen für wirtschaftlich schlecht gestellte Personen zu bauen, auch weil jüdische Mieter oft keine Wohnungen finden können. Kürzlich hat die Gemeinde Breslau aus einer Stiftung der Gebrüder Oesterreicher im Betrage von 100,000 Mk. mehrere Häuser für solche Zwecke fertiggestellt.

Nach einer am 21. März erlassenen Verordnung scheinen die «Nichtarier» doch nicht ganz vom Militärdienst ausgeschlossen zu werden, sie sollen nämlich nach dieser Verordnung in die Ersatzreserve II eingeteilt werden.

In einer Verordnung über die Gewährung von Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien wird bestimmt, daß Kinderbeihilfen nur Eltern erhalten können, die Reichsbürger im Sinne des Reichsbürgergesetzes vom 15. Sept. 1935 sind.

Der jüdische «Grindelfriedhof» in Hamburg muß geräumt und dem Staat bis Ende September 1936 zurückgegeben werden. Der Friedhof wurde im Jahre 1711 der Jüd. Gemeinde Hamburg unter Eigentumsvorbehalt des Staates überlassen.

Die seit 65 Jahren in jüdischen Händen sich befindliche Firma Bach, Herren- und Knabenkleidung, eines der größten Unternehmen dieser Branche in München, ist in nichtjüdische Hände übergeführt worden.

In Berlin ist eine jüdische private Musikschule errichtet worden, die am 15. April ihre Unterrichtstätigkeit beginnen wird. Leiterin der Anstalt, die im Rahmen des Reichsbundes der jüdischen Kulturbünde gegründet worden ist, ist die Musikpädagogin Susanne Landsberger geb. Hollaender.

60. Geburtstag von Dr. Ismar Freund.

Berlin. V. T. - Am 11. April wird Dr. Ismar Freund, Berlin, 60 Jahre alt. Der Jubilar gehört zu den repräsentativen Führern der deutschen Juden. Besonders bekannt wurde er als Vorkämpfer für eine Gesamtorganisation der deutschen Juden; er hat auch den Landesverband der jüdischen Gemeinden in Preußen geschaffen und ist daneben als Historiker hervorgetreten. Seit mehr als 30 Jahren wirkt er in der Verwaltung der jüdischen Gemeinde Berlins, wo er Hervorragendes geleistet hat. Im Rahmen des preußischen Landesverbandes hat Dr. Freund viel für den Aufbau der jüdischen Gemeinden getan und mehrere vor dem Untergang bewahrt. — Dr. Freund wirkt seit dem Jahre 1905 als geschätzter Dozent für Staatskirchenrecht und Rechtsgeschichte der Juden an der «Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums», die Wissenschaft verdankt ihm bedeutende Werke auf dem Gebiete der jüdischen Geschichte, so u. a. ein zweibändiges Werk über die Emanzipation, seit ca. 30 Jahren bearbeitet der Forscher ein Werk «Quellen, Geschichte und systematische Darstellung der Rechtstellung der Juden und des Judentums in Deutschland», das demnächst in fünf Bänden herauskommen soll, ferner soll in kurzem ein mehrbändiges Buch über die Rechtsgeschichte der Juden in Deutschland und eines über die Judenfrage in der deutschen Literatur zur Veröffentlichung gelangen.

Ehrung des Initiators des Internationalen Agrar-Institutes.

Rom. Die Straße, in der sich das Internationale Agrar-Institut in Rom befindet, wurde nach dem Initiator dieses Instituts, dem amerikanischen Juden David Lubin, «Viale Davide Lubin» benannt. Das Internationale Agrar-Institut, das vor 30 Jahren geschaffen wurde und dem 73 Länder angeschlossen sind, steht unter dem Patronat Köng Viktor Emanuels II. Anläßlich der Benennung der Straße, die in einem der schönsten Viertel Roms liegt, fand eine Feierlichkeit statt, der der Gouverneur der Stadt Rom und zahlreiche Vertreter der Regierung sowie wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Institute beiwohnten. David Lubin ist auf dem jüdischen Friedhof in Rom beerdigt.

Drei Millionen Zloty für Hilfe an die polnischen Juden.

New York. Der in New York eingetroffene europäische Adminstrator des American Joint Distribution Committee, Dr. David Schweitzer, erklärte Pressevertretern, daß ein Plan zur Aufbringung von drei Millionen Zloty für Arbeitsbeschaffung und Hilfe an die notleidenden polnischen Juden durchgeführt werden wird. Je eine Million Zloty werden die polnische Regierung, die polnischen Juden selbst und das Joint Distribution Committee aufbringen. Mit Hilfe der drei Millionen Zloty werden neue Industrien zwecks Beschäftigung der Deklassierten und Arbeitslosen geschaffen werden. Zum Schluß erklärte Dr. D. Schweitzer, daß das Joint Distribution Committee eng mit dem Council for German Jewry zusammenarbeitet, ohne von seinem jetzigen Programm abweichen zu müssen.

Palästinischer Radiosender in Tätigkeit. Am 30. März trat der palästinische Radiosender in Tätigkeit. Er ist in der Hauptsache den Bedürfnissen der Radiohörer in Palästina angepaßt, wenn auch der Sende-Radius die benachbarten Länder erfaßt.

Eine große Aufgabe auf dem Gebiete der jüdischen Kultur.

Zur Zeit weilt in der Schweiz Herr Dr. Jehuda Junovitch, der bekannte Privatgelehrte aus Jerusalem, welcher seit 1913 in Palästina lebt, wo er einen Verlag für hebräische wissenschaftliche Werke begründete. Herr Dr. Junovitch hat hauptsächlich Uebersetzungen aus den Gebieten der Rechtswissenschaft und der Philosophie veröffentlicht und die hebräische Literatur verdankt ihm bereits eine ganze Reihe bedeutungsvoller Arbeiten wie die Schriften von Plato, Philo, Gabirol, Maimonides, Kant, etc. Nun hat Herr Dr. Junovitch den Plan gefaßt, den ganzen Babylonischen Talmud, in zwei handlichen Halbbänden, ferner eine Textausgabe des Babli und eine dazu parallele Ausgabe zusammen mit dem Jeruschalmi sowie eine Konkordanz zur gesamten Bibel herauszugeben.

Wie außerordentlich bedeutungsvoll das Unternehmen des Herrn Dr. Junovitch ist, folgt schon aus der Tatsache, daß solche hervorragende Kapazitäten der Zürcher Universität, wie die Herren Professoren Dr. Ludwig Köhler und Dr. Werner G. Kümmel und auch die Leitung der Zürcher Zentralbibliothek es für richtig erachtet haben, ihre Meinung über diese geplanten Ausgaben zu äußern. Wir freuen uns, diese Meinungsäußerungen nachstehend zu veröffentlichen.

Die Redaktion.

Aus einem Brief des Hrn. Prof. Dr. Ludwig Köhler an Hrn. Dr. Junovitsch.

«. . . Es war mir eine Freude, Ihren Besuch zu empfangen und von Ihren wissenschaftlichen Plänen Kenntnis zu erhalten. Die Buchproben des Talmud, des Zusammendruckes der beiden Talmude und vor allem der Konkordanz zum Alten Testament haben mir durch die geschickte Raumausnutzung, die Sorgfalt des Druckes, das so erhaltene Druckbild und die Handlichkeit der Bände großen Eindruck gemacht. Sie dienen so der Wissenschaft, indem Sie ihr sorgfältig und würdig die so wichtigen Hilfsmittel in die Hand geben.

Mit bestem Gruß Ihr ergebener
Ludwig Köhler.»

Brief des Hrn. Prof. Kümmel an den Herausgeber der «JPZ.»

An den Herausgeber der «Jüdischen Presszentrale Zürich».

Gestatten Sie, daß ich Sie und Ihre Leser auf eine wertvolle jüdische Aufgabe hinweise. Ich erhielt den Besuch eines Herrn Dr. Junovitsch aus Jerusalem. Er zeigte mir eine von ihm geplante Ausgabe des Babylonischen Talmud, die 2 Bände Lexikon-Oktav nicht überschreiten soll. Eine billige, gut lesbare Ausgabe des Talmuds mit den beiden wichtigsten Kommentaren gibt es nicht. Ihr Erscheinen wäre auch vom Standpunkt der nichtjüdischen Wissenschaft vom Spätjudentum sehr herzlich zu begrüßen. Herr Dr. Junovitsch zeigte mir ferner eine Ausgabe des Talmud Babli ohne Kommentare mit Unterstreichung der tannaitischen Partien, und eine dazu parallele Ausgabe, die auch den Jeruschalmi enthalten soll. Eine solche Ausgabe gibt es noch nicht, und ich glaube, daß auch sie recht nützlich wäre für den Forscher, der sich besonders für das frühe Spätjudentum interessiert. Herr Dr. Junovitsch zeigte mir schließlich eine geplante Konkordanz zur hebräischen Bibel, die in ihrer Handlichkeit und übersichtlichen Anlage zweifellos von großem Nutzen wäre für jeden Studierenden des Alten Testaments.

Da Herr Dr. Junovitsch alle diese Werke zu geringem Preis herausbringen will, kann ich als nichtjüdischer Interessent und Forscher den Plan nur aufs wärmste begrüßen. Es wäre sehr wünschenswert, wenn Herr Dr. Junovitsch für seine Pläne die Unterstützung weiter Kreise fände.

Zürich, 25. März 1936.

Dr. theol. Werner G. Kümmel.
Professor an der Universität Zürich.

Abschrift der Bestellung der Zürcher Zentralbibliothek.

«. . . Wir bestellen diese Werke auf Grund der Empfehlung von Prof. W. Kümmel in der Ueberzeugung, daß sie ein wichtiges Hilfsmittel für den wissenschaftlichen Arbeiter darstellen werden und eine wesentliche Bereicherung unserer Bestände ausmachen.

In der Hoffnung, daß es Ihnen gelingen werde, möglichst viele Interessenten zu gewinnen und dadurch die Publikation zu fördern.

gez. Zentralbibliothek Zürich.»

Dr. Junovitch über seine Aufgabe.

Bei der Wichtigkeit des obgenannten Unternehmens für die Kultur und Wissenschaft des Judentums haben wir uns an Herrn Dr. Junovitch gewendet, mit dem Ersuchen, uns weitere Erklärungen über sein Vorhaben zu geben, die wir hier zum Abdruck bringen. Die Redaktion.

Der historische Prozeß, der vor unseren Augen und mit unserer Mitwirkung das jüdische Volk wieder nach Palästina führt, fordert von uns nicht nur den materiellen Aufbau des Landes. Viel größer, tiefer und komplizierter und deshalb auch unendlich schwieriger sind die Kulturprobleme, die vor uns stehen. Denn das moderne jüdische

Palästina heißt auch moderne jüdische Kultur und das will sagen: nicht nur Fortsetzung des historischen Judentums, sondern auch seine weitere Entwicklung auf dem Felde der Allmenschlichkeit.

Wenn das Erziehungswesen in Palästina hebräisch ist und hebräisch sein muß, so muß auch unbedingt eine umfassende hebräische Literatur geschaffen werden, die alle Schätze des menschlichen Denkens und alle Errungenschaften des menschlichen Geistes enthalten soll. Denn hebräische Erziehung ohne ernste, auf der Höhe stehende, hebräische Literatur ist eine Unmöglichkeit und eine hebräische Universität ohne hebräische wissenschaftliche Literatur ist nonsens.

Aus diesen Gründen habe ich, um das Meinige zu tun, angefangen, in Jerusalem folgende drei hebräische Bibliotheken herauszugeben: 1. eine philosophische (sifrijah philosophith), 2. eine juristische (sifrijah mischpatith) und 3. eine historisch-philologische (sifrijah historith-philologith), die das gesamte Feld der Geisteswissenschaften umfassen. Die vorläufigen Ergebnisse meiner Bemühungen sind im allgemeinen im 9. Band der Jüdischen Encyklopädie (Verlag Eschkol) s. v. Junovitsch, angegeben.

Diese meine Arbeiten aber haben mich auf den Gedanken und zur Ueberzeugung geführt, daß vor allem die wichtigsten und grundlegenden Werke und Quellen des Judentums selbst dem Volke und der Kultur in zeitgemäßer Form möglichst leichter und zugänglicher gemacht werden müssen. Der Besitz, und dadurch auch der Weg zur Erkenntnis der Bibel und des Talmuds, des Fundaments des Judentums und seines monumentalen Gebäudes — sollen volkstümlich werden. Denn am Anfang der Bildung und der Erkenntnis steht in unseren Tagen das Buch. Man soll aufhören, Angst zu haben vor dem uferlosen «großen Meer» des Talmuds oder vor der Notwendigkeit, die ganze Bibel immer im Kopfe zu haben, um zu wissen, wo dieser oder jener Ausdruck sich findet und wie die richtige Satzkonstruktion dieser oder jener hebräischen Ausdrucksweise ist. Und so entstand vor mir die Aufgabe, kleine, gute, schöne, handliche und leichte Talmudausgaben herzustellen, die bequem und angenehm zum Lernen, Forschen und Nachschlagen und außerdem äußerst billig sein sollen, damit auch der ärmste unter den armen Juden sie zu besitzen imstande sein soll. Ebenso eine Taschenausgabe einer Bibelkonkordanz, die mathematisch vollständig, gut übersichtlich, den ganzen Satz enthalten, spottbillig und deswegen absolut für alle bequem und zugänglich sein soll.

Dieser Aufgabe Herr zu werden, war natürlich gar nicht leicht, und viele Jahre sind in schwerer Arbeit und Mühe geopfert worden, bis mir gelungen ist, Probebände von diesen unglaublich scheinenden Ausgaben, und zwar drei Talmud- und zwei Bibelkonkordanz-Ausgaben herzustellen, die man selbst gesehen haben muß, um so etwas sich vorstellen zu können, und einen Begriff von der Möglichkeit und Wichtigkeit dieser Leistung zu erhalten. Es genügt vielleicht, zu sagen, daß ich, um das Volumen dieser meiner geplanten Ausgaben feststellen zu können, die Zahl der Buchstaben des Talmuds (zirka acht Millionen) und der Worte der Bibel (zirka 304.000) feststellen mußte. Aber die Mühe war nicht umsonst. Das Problem ist jetzt vollständig gelöst. Nun hängt alles nur noch davon ab, wie schnell die nötigen Mittel bereitgestellt werden, die notwendig sind zur Verwirklichung dieses großen kulturellen Unternehmens.

Ursprünglich war die Aufgabe, die vor mir stand, natürlich eine rein jüdische. Aber nachdem diese Ausgaben verwirklicht und auf den Büchermarkt gebracht werden, werden sie der allgemeinen Literatur gehören und die Fachwissenschaft wie auch ein jeder, Jude wie Nichtjude, der irgendwelches Interesse an der Kenntnis und Erkenntnis des Judentums hat, wird von ihnen sehr großen Nutzen haben können. Nicht nur die große Billigkeit, Handlichkeit, Zugänglichkeit und Uebersichtlichkeit dieser Ausgaben sind es, die diesen Nutzen ausmachen werden. Auch die große Erleichterung des Lesens und Nachschlagens durch die angegebenen Zeilenzahlen, Interpunktionierung, Trennung jedes Themas durch Absätze, Unterstreichung der tannaitischen Teile, Kennzeichnung der Baraithoth, Angabe der wichtigsten Varianten etc. gehören dazu und haben einen selbständigen wissenschaftlichen Wert, weil sie den ersten Versuch in der Geschichte darstellen, den gesamten Text der beiden Talmude zu schichten und übersichtlich zu machen.

Die Pessach-Haggada. Herausgegeben und erklärt von E. D. Goldschmidt. Mit neuen Uebersetzungen der Gebettexte von Martin Buber. Schocken-Bücherei Nr. 54. In Pappe geb. RM. 1.25. Mit dieser Ausgabe der Pessach-Haggada soll dem Laien ein Führer zum Verständnis des Textes und eine Anleitung zur selbständigen Verrichtung des Seders an die Hand gegeben werden. Eine bloße, dem Wortlaut folgende Uebertragung, wie sie bereits in vielen Ausgaben vorliegt, würde diesem Zweck nicht gut gerecht werden können. Darum ist (nach einer ausführlichen Einleitung über Aufbau und Geschichte von Buch und Feier) allen der Pessach-Haggada eigentümlichen Teilen des Buches ein Kommentar in deutscher Sprache beigegeben, der den hebräischen Text fortlaufend sprachlich und sachlich erläutert und in den die Uebertragung mit hineingearbeitet ist. Nur die in der Haggada enthaltenen Psalmen und eigentlichen Gebettexte werden kommentarlos in wörtlich treuen Verdeutschungen wiedergegeben, die dem Verlag von Martin Buber zur Verfügung gestellt worden sind. Die Buberschen Uebersetzungen der Gebete, insbes. des Tischgebets und des großen Hymnus «Der Atem alles Lebenden» (Nischmat kol chai) erscheinen hier zum erstenmal im Druck und werden vielen eine besonders wertvolle Bereicherung der Haggada bedeuten.



Spendet für die Israelitische Fürsorge!

Zürich. Die Ansprüche, welche in den letzten Jahren an die jüdische Fürsorge gestellt werden, sind angesichts der schweren Krisenzeit immer mehr gestiegen. Die Zahl der Bedürftigen hat sich in ungeahntem Maße vermehrt und ist weiter im Steigen begriffen, dazu kommen die vielen Flüchtlinge und Passanten, die, von ihrem Geschäft und aus ihrer Stellung vertrieben, die Fürsorge in Anspruch nehmen müssen, um an ihr Reiseziel zu gelangen. Die Israelitische Fürsorgekommission Zürich erläßt daher zur Pessachzeit einen warmen Appell an alle Juden Zürichs, durch eine einmalige Spende oder eine Verpflichtung zu regelmäßiger Beitragsleistung mitzuhelfen, daß die jüdische Gemeinde Zürichs ihre große soziale und menschliche Aufgabe erfüllen kann. Es ist heute eine unabweisliche Pflicht eines jeden Juden, durch einen seinen Verhältnissen angemessenen Beitrag der Fürsorge die Möglichkeit zu geben, wirksame Hilfe zu leisten. (Näheres siehe im Aufruf in dieser Nummer.)

Aus der Agudas Jisroel.

Jakob Rosenheim kommt in die Schweiz.

Zürich. Herr Jakob Rosenheim, der Präsident der Agudas Jisroel, der jetzt seinen Wohnsitz in London hat, wird sich kurz nach Pessach auf der Durchreise nach Krakau in der Schweiz aufhalten und wird dabei Gelegenheit nehmen, über seine weiteren Pläne und Ideen ein Referat in Zürich zu halten. Der genaue Tag sowie Ort und Thema werden in der nächsten Nummer veröffentlicht werden. Herr Rosenheim kennt wie kaum ein zweiter die heutige Lage des jüdischen Volkes, insbesondere des orthodoxen Judentums und die Aufgaben, die zu erfüllen sind. Sicherlich wird von allen Kreisen Herrn Rosenheim, der als tiefgründiger Redner bekannt ist, ein großes Interesse entgegengebracht.

Mazzoth-Aktion der Agudas Jisroel.

Die Mazzoth-Aktion der Agudas Jisroel steht vor ihrem Abschluß. Vielen konnte geholfen werden, vielen mußten wir mangels genügender Mittel unsere Hilfe versagen. Der Inhalt folgenden Schreibens, das uns aus der Schweiz dieser Tage zugegangen ist, möge illustrieren, wie dankbar die meisten der von uns im Namen der Spender Bedachten sind:

«Sehr geehrte Mazzoth-Aktion! In äußerster Rührung und unendlicher Dankbarkeit beehre ich mich, Ihnen den Empfang zu bestätigen von 5 Pfd. Mazzoth, 1 Pfd. Mazzenmehl, 2 Tafeln Fett, 1/2 Pfd. Cacao und 2 Fl. Wein. Es ist der schönste Beweis der jüdischen Brüderlichkeit und ewiger Solidarität. In aller Hochachtung! N. N.»

Wir bitten nochmals, zum letzten Mal in diesem Jahre, um Einsendung von Spenden. **Mazzoth-Aktion der Agudas Jisroel, Konto VII-53.45.**

Jüdische Gemeinde «Agudas Achim» Zürich. Am nächsten Samstag, dem 4. April, nachmittags 4 Uhr, wird der Rabbiner der Gemeinde «Agudas Achim» Zürich, Raw M. J. Breisch, in der Müllerschul eine Schabbos-Hagudol-Droschoh halten. (Näheres siehe Inserat.)

Vortrag von Efraim Frisch in der «Vereinigung».

«Sinn und Wesen der Tradition».

Zürich. (Eing.) Wir machen nochmals auf den Vortrag von Herrn Efraim Frisch, Ascona, aufmerksam, der morgen, Samstag, abend, den 4. April, im Rahmen der von der «Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit im Judentum» veranstalteten Abend im Logensaal der Augustin Keller-Loge, Uraniastr. 9/I stattfinden wird. Herr Efraim Frisch spricht über «Sinn und Wesen der Tradition». (Siehe Inserat.)

Israelitische Gemeinde Basel.

Die diesjährige Schlußfeier der Israelitischen Religionsschule Basel findet am 2. Tag Pessach, Mittwoch, den 8. April, nachmittags 3 Uhr, im Betsaal, statt. Programm: 1. Gesang des Synagogenchors, 2. Rezitation Psalm 128, 3. Schülervortrag 4. Rezitation: Bialik, 5. Rezitation: Psalm 15, 6. Ansprach des Hrn. Rabbiners Dr. Weill, 7. Ansprache des Schulpräsidenten, 8. Gesang des Synagogenchors.

Israel. Religionsgesellschaft Basel. Der traditionelle halachische Vortrag von Herrn Rabbiner Schochet findet am Achraun schel Pessach (14. April), nachmittags 4 Uhr, in der Synagoge Ahornstr. 14, statt. Thema: «I owid lau mehani» (Temuro 4 b). Näheres am Anschlagbrett der Synagoge. Gäste willkommen.

Darlehenskasse Gemilus Chessed in Luzern.

Seit Jahren liegt in Luzern der Gedanke, innerhalb der jüdischen Gemeinde eine Darlehenskasse zu schaffen, in der Luft. Jetzt, da die Wirtschaftskrise immer intensiver wird und weitere Kreise von ihr erfaßt werden, ist dieser Gedanke durch die tatkräftige Initiative einiger weitblickender Herren, insbesondere durch Herrn Max Braun, in die Tat umgesetzt worden. In verhältnismäßig kurzer Zeit gelang es, eine größere Anzahl von Mitgliedern zu werben. Nachdem die Jüdische Gemeinde, die Chevra Kadischa und der Isreal. Frauenverein in großzügiger Weise bestimmte Summen der Darlehenkasse à fonds perdu zur Verfügung stellten, ist es jetzt schon möglich, die formelle Gründung der Darlehenskasse durchzuführen. Es besteht die begründete Hoffnung, daß durch die à fonds perdu zur Verfügung gestellten Summen und die Mitgliedsbeiträge in kürzester Frist ein Kapital in der Höhe zusammengebracht sein wird, daß die Kasse bald, wenn auch zunächst mit verhältnismäßig kleinen Beträgen, ihre sicherlich notwendige und segensreiche Tätigkeit beginnen kann. In einer Stadt wie Luzern, deren Juden immer so viel soziales Verständnis gezeigt haben, ist zu hoffen, daß allmählich alle Kreise das notwendige Verständnis für das Wesen einer solchen Darlehenskasse aufbringen und sich diesem Werke, das noch unsern Kindern und Enkeln von Nutzen sein kann, anschließen. Die Gründungsversammlung findet Donnerstag, den 9. April 1936 abends 8.30 Uhr, im Gemeindesaal, Bruchstraße 36, statt. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Union der Zionisten-Revisionisten. Bern. B. Am 25. März fand die Generalversammlung der Berner Neue Z. O. Ortsgruppe statt. Nach dem Bericht des Herrn B. Baß über die Tätigkeit der Ortsgruppe nach der Krakauer Konferenz, die einen großen Fortschritt im Leben der hiesigen Gruppe gezeigt hat, begann die Diskussion, an der beinahe alle Mitglieder sich dahin äußerten, die Tätigkeit zu vergrössern und zu vervielfältigen. Sodann wurde einstimmig der alte Vorstand wiedergewählt, der aus folgenden Mitgliedern besteht: B. Baß, Präsident, S. Baß, Kassier, und den Herren L. Edelmann. H. Rubenstein, A. Shlezinger und L. Blumberg. Hierauf hielt Herr Shlezinger sein Referat über die zionistische Lage. Er behandelte die letzten Ereignisse in der zionistischen Welt, indem er unter «zionistische Welt» alles dasjenige versteht, was «für und gegen den Judenstaat in Palästina auf beiden Seiten des Jordans» gemacht wird und sprach insbesondere über die Gefahr des Parlaments. die Problematik der «Haawara» und über die Samuel-Delegation. Mit kurzen Worten über Josef Trumpeldor und seine Kameraden wurde die Versammlung geschlossen.

Auszeichnung von Dr. Gordonoff - Bern.

Bern. N. - Der Privatdozent am Pharmakologischen Institut der Universität, Dr. T. Gordonoff, erhielt den Internationalen Bürgi-Preis zugesprochen für die beste Arbeit auf dem Gebiete der Pharmakologie im Jahre 1935.

Judenstaatspartei. Bern. Der für Samstag, den 28. März 1936, angesetzte Vortrag des Herrn Leo Schlapobersky mußte aus technischen Gründen auf Samstag, den 4. April 1936 verschoben

Basel, Pessach 5696.
April 1936.

etzt ein.
n Schekel.

ekel ist der Ausdruck unserer Sym-
r unsere heilige Arbeit". (Herzl)

Für das Jawneh-Schulwerk.

Die Trumpeldor-Feier des Brith-Habonim in Zürich.

Eine schöne, geschlossen aufgebaute und mit einfachsten Mittel packend gestaltete Trumpeldor-Gedenkfeier gab dem Zürcher Publikum am 29. März im Limmathaus der chaluzische Jugendbund Brith-Habonim. In knapper, ernster Rede (die hebräisch eingeleitet und deutsch fortgeführt wurde) gab einer der Leiter des Bundes ein Bild des Lebens Trumpeldors, seines äußeren Verlaufs und seines inneren Sinns. Er zeigte auf, wie Trumpeldor, entscheidend erfaßt von der Problematik des jüdischen Lebens, den chaluzischen Weg beschritt und ihn mit jener Treue und Unbedingtheit zu Ende ging, die ihn und seinen Tod bei der Verteidigung von Tel-Chai, zur Legende machte, zum Symbol der chaluzischen Bewegung.

In wenigen kurzen Szenen zur Hauptsache verdichtet, wurde jüdische Problematik und jüdisches Schicksal erschütternd dargestellt, besonders mit dem ergreifend vorgetragenen Pogromlied aus der Ukraine. Aus Problematik, Elend und Leid erwuchs hoffnungsvolle Tat. Der zweite Teil des Abends führte nach Erez-Israel. Die Klänge des Emekliedes mit seinem echt orientalischen Rhythmus ertönten, vorgetragen von dem Jüdischen Jugendorchester, das dem Abend auch die musikalische Einleitung gab. Sprech- und Bewegungschöre sprachen und mimten das neue Leben, das Leben der Arbeit, der Erde. Originell der Gedanke, die Schilderung eines Briefes, den ein Chaluz an seine Mutter schreibt, im Bewegungs- und Sprechchor im Hintergrund lebendige Gestalt annehmen zu lassen. Das Laden schwerer Säcke, die gespannte Intensität des Brunnenbohrens, die Arbeit auf dem Felde — als das gewann plastische Gestalt in Bewegung und Lied. Prachtvoll, streng und hell zugleich, erklang das Freiheitslied Din-Dan. Techesakna, das leidenschaftlich ernste, zur rettenden Tat aufrufende Lied Bialiks, das zum Lied der palästinischen Arbeiterschaft geworden ist, beschloß die eindrucksvolle Feier. R. S.

Semesterschluss in der Jeschiwoh in Montreux.

Montag, den 16. März, wurde das Wintersemester der Jeschiwoh in Montreux abgeschlossen. Der Rosch Jeschiwoh, Herr Rabb. E. Botschko, stellte in seiner Abschiedsrede fest, daß man das 18. Semester mit besonderer Zufriedenheit schließen dürfe, da die Bachurim ca. 40 Blatt Gemoro und einzelne von ihnen sogar den ganzen, schweren Traktat Gittin gelernt haben. Nach einem längeren Pilpul sprach Herr Rabb. Botschko sodann vom Heimgang des großen Gaon Rabbi Josef Rosin, genannt der Dwinsker Gaon. Der «Rogatschower» war nicht nur ein Gaon im «Lernen», der noch zu den «Rischaunim» hineinragte, sondern auch ein Zadik, der in Zidkus und Anovo alles das verkörperte, was die Chachme Hamusar idealisierten. — Von den Pflichten der Jugend sprechend, führte Rabb. Botschko u. a. aus, daß insbesondere der die Jeschiwoh verlassende Jüngling sich doppelt anstrengen müsse, um beispielgebend voranzugehen. Mit einem warmen und zündenden Appell, jederzeit der Lehre der Jeschiwoh zu gedenken, schloß die begeisternde Ansprache des Rosch Jeschiwoh. — Der zweite Teil des Abends war der gemütlichen Unterhaltung gewidmet und dabei sprachen auch die Dozenten und verschiedene Schüler der Jeschiwoh Worte der Belehrung, der Würdigung und des Dankes. — Wer nicht an der Oberfläche haften bleibt, der sieht heute das Wirken und die Erfolge der Schweizer Thorastätte mit ehrlicher Bewunderung. Mögen auch die noch Fernstehenden recht bald die segensreiche Tätigkeit dieser jüdischen geistigen Lehrstätte anerkennen und zu würdigen verstehen. Die Schweizer Jeschiwoh weiter auszubauen und zu festigen und die verirrte jüdische Jugend dem wahren Judentum zuzuführen, das ist das Ziel des nie ermüdenden, tatkräftigen Rabbi R. Botschko. ph.-d.

Arbeitsgemeinschaft der jüd. Jugend. Baden. Unsere Monatsversammlung wies einen sehr guten Besuch auf. Ein Referat über das Ziel der jüd. Jugend wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen und anschließend ergab sich eine rege Diskussion. Da es leider nicht möglich war, sämtliche Traktanden zu erledigen findet die nächste Versammlung am Donnerstag, den 9. April, 8½ Uhr in der Pension Bollag statt. J. W.

Bunter Abend des Jüdischen Geselligkeitsvereins Basel.

Der Saal im Sanssouci, in dem der jüdische Geselligkeitsverein seine Frühlingsfeier abhielt, hatte sich in einen farbenfreudigen Blumengarten verwandelt. Die festfrohen Gäste füllten den weiten Saal bis auf den letzten Platz. Einen erfreulichen Auftakt nahm das von 10 Knaben und Mädchen eindrucksstark wiedergegebene Purimstück «Das Geheimnis der Königin» (Einakter). Für angenehme Abwechslung sorgten die «Blue Rhytme Boys» durch die Wiedergabe eines jüdischen Potpourris für Orchester. In Duetten, die von den Damen Leserowitz und Tordjmann dargeboten wurden, ergänzten sich die beiden Sangesfreudigen aufs angenehmste. Herr Jac. Epstein wußte durch einige gutsitzende hohe Töne, die allerdings keines Crescendos fähig sind, sich gewissen Eindruck zu verschaffen. Eine dem Zuhörerkreis glücklich angepaßte Auswahl in der Violinliteratur waren die sorgfältig ausgesuchten Vorträge von Herrn Albert Zametschek, Mitglied des Zürcher Symphonieorchesters. Das Auftreten des Gesangswunderknaben David Davidowitsch entsprach nicht den Erwartungen. Im Vortrag allerdings hat der frühreife Knabe mit plastischem Gestalten etwas zu sagen. Aber unverantwortlich, den Knaben vor dem Stimmbruch stimmlich auszunützen; auf ihn müßte erzieherisch gewirkt werden, denn der Stimmwechsel erst wird das entscheidende Moment sein, ob aus dem schon so sangesbewußten — Knaben einst ein außergewöhnlicher Chasen (Kantor) werden kann. Nach der sehr ansprechenden Begrüßungsansprache des neuen Präsidenten Herrn Frommer, dem wir überhaupt das Zustandekommen des prächtigen Abends und des mit hochkünstlerischem Geschmack zusammengestellten Programms zu verdanken haben, wurde das Lustspiel: «Mein Weib's Meschuggas» aufgeführt. Sämtlichen Darstellern: Nelly Falk, Berthe Luks, Saly Schwarz, gebührt für das lebendige Spiel volles Lob. Besonders hervortrat aus dem Ensemble Herr Josef Wolkin, der eine lebensechte, in Ton, Haltung und Gebärde gleich nüancenreiche Figur auf die Bühne stellte. Die eigentliche musikalische Stütze des Abends war unbedingt Frl. Marianne Sigaloff. Sie bewältigte sämtliche Begleitungen mit viel Geschick, Verständnis und natürlicher Grazie. Nicht unvergessen lassen dürfen wir den humorvoll plaudernden Conférencier Herr Leo Luks aus Zürich. Auch dem verdienstvollen Regisseur Lazare Bermann muß man uneingeschränktes Lob spenden. Dem besonders umfangreichen und genußvollen Programm schloß sich der Ball an.

Hermann Goldberg.

Examen der Talmud-Thora. Bern. Die Schulprüfung hat am 29. ds. im Jüdischen Heim stattgefunden. Sämtliche Schüler, 17 Kinder, und in ihrer Mitte der neue Lehrer Herr Engelmeyer waren da, um den Besuchern über die geleistete Arbeit Zeugnis abzulegen. — Die Schule steht erst seit drei Monaten unter des neuen Lehrers Aufsicht, und doch konnte man mit Genugtuung wahrnehmen, welches gute Einvernehmen zwischen Lehrer und Schülern herrscht. Es wurde sehr gut gearbeitet; die Kinder haben neben der freien Uebersetzung aus dem Hebräischen auch gute Kenntnisse in dem Religionsunterricht erworben. Anläßlich der Verteilung der Zeugnisse hat der Präsident des Esrath-Achim, Herr B. Feller, das Wort ergriffen. Er verdankte dem Lehrer und den Schülern ihre gute Leistung und teilte mit, daß für den guten Kontakt zwischen Eltern und der Schule die Examina-Demonstrationen sich vierteljährlich wieder-

[...]chische Vortrag von Herrn Rabbiner Schochet findet am Achraun schel Pessach (14. April), nachmittags 4 Uhr, in der Synagoge Ahornstr. 14, statt. Thema: «I owid lau mehani» (Temuro 4b). Näheres am Anschlagbrett der Synagoge. Gäste willkommen.

Die Schekel-Aktion setzt ein. Juden, entrichtet Euren Schekel.

„Der Schekel ist der Ausdruck unserer Sympathie für unsere heilige Arbeit". (Herzl)

An die Juden der Schweiz!

Vor 38 Jahren schuf Theodor Herzl die zionistische Organisation als Instrument für die politische Wiederauferstehung des jüdischen Volkes. Die politische Tätigkeit der zionistischen Organisation hat dem jüdischen Volke die Anerkennung seines historischen Anspruchs auf die Rückkehr in sein Land und die Errichtung einer Heimstätte im Bunde der Nationen verschafft.

Auf dem letzten Zionistenkongreß (1935) in Luzern waren Vertreter einer Million Schekelzahler aus allen Teilen der Welt versammelt. Sie proklamierten ihre Entschlossenheit, das Ringen um den Wiederaufbau der alt-neuen Heimat fortzusetzen und zu verstärken. Die Bemühungen und Anstrengungen der zionistischen Organisation sind nach dem Kongreß auf schwere Hindernisse gestoßen und sie steht heute vor der Notwendigkeit, alle Kräfte zu mobilisieren, die Zahl ihrer Kämpfer für die Erweiterung der Einwanderung und der Kolonisation zu erhöhen. Durch die neue Sammlung der Schekalim und die Mehrung ihrer Zahl wird die Kraft der zion. Organisation gestärkt, sie wird dadurch ihren tiefen Glauben an unser Ideal, ihren festen Willen zur Wahrung unserer Rechte bekunden.

Die Juden der Schweiz haben im letzten Jahre ihre Verantwortung vor der zion. Organisation bewiesen. Juden der Schweiz, erfüllet auch jetzt Eure Pflicht und erwerbet den Schekel — den Ruf zur Volksbefreiung. Denket an den Ausspruch Herzls: «Der Schekel ist der Ausdruck unserer Sympathie für unsere heilige Arbeit.»

Das Central-Comité des Schweiz. Zionistenverbandes:

Dr. M. Cohn.	B. Bornstein.
Dr. J. Zucker, Zürich.	Dr. J. Friedmann.
Dr. S. Scheps.	M. Hack.
Dr. M. Newiasky.	Dr. S. Seidenberg.
Hanns Ditisheim.	Dr. J. Herzfeld.
Dr. A. Wyler.	Dr. M. Towbin.
Dr. H. Kleynmann, Genève.	cand. med. Z. Grünberg

Basel, Pessach 5696.
April 1936.

Für das Jawneh-Schulwerk.

Eben erst hat man die Juden der Schweiz um Mazzoth gebeten, um das festliche Brot für die Pessachtage; doch nicht vom Brote allein lebt der Mensch, der jüdische Mensch gewiß nicht, da wird in letzter Stunde edlen Wohltätern Gelegenheit gegeben, für Geist und Körper eine Spende bereitzuhalten. Ein Aufruf, an der Spitze unterzeichnet von den Herren Rabb. Dr. Littmann und Dr. Lewenstein, bittet um Zuwendungen für das großangelegte Jawneh-Schulwerk in Litauen. Schon sind die Delegierten dieser Schulen, der bekannte Janower Raw Ginsburg und sein selbstloser Adjutant H. Kopelowitz in der Schweiz bekannt; unter großen persönlichen Opfern arbeiten sie für ihr Lebenswerk. Das Judentum in Litauen ist ein geretteter Bruchteil der Millionenzahl ehemaliger russischer Juden, die Not ist unbeschreiblich bei diesem Rest eines großen Volkes und wer hier hilft, kann überzeugt sein, den Pessachtagen zu Ehren, ein edle Tat vollbracht zu haben.

R.—

Die Jeschiwah-Zentrale «Merkas-Haraw» in Jerusalem.

Unter den vielen existierenden Jeschiwoth in den verschiedenen Ländern wie auch in Palästina, nimmt die, vom leider kürzlich verstorbenen, Oberrabbiner für Palästina Hagaon A. J. Kuk gegründete Jeschiwah-Zentrale in Jerusalem «Merkas Haraw» einen ganz besonderen Platz ein. In dieser Jeschiwah-Zentrale werden nur aufgenommen die besten und hervorragendsten Schüler aus allen übrigen, in der ganzen Welt zerstreuten, Jeschiwoth, um hier unter der Leitung und Belehrung der größten und anerkanntesten Gaonim sich zu vervollständigen und zu den höchsten Stufen der Thorakenntnis und Gelehrsamkeit zu gelangen. Diese Jeschiwah-Zentrale leidet aber sehr an Mangel der materiellen Mittel und befindet sich jetzt in besonders großer Not, da ihr Gründer und Patron nicht mehr für sie sorgen kann. Zum Zwecke ihrer Unterstützung befindet sich jetzt in der Schweiz der bekannte, seit vielen Jahren für diese Jeschiwahzentrale tätige Herr Epstein, und es ist zu hoffen, daß er wohlwollend aufgenommen werden wird von allen Kreisen, die die große Not dieser sehr wichtigen Jeschiwah-Zentrale zu lindern imstande sind.

Gastspiel Marchewka in Zürich. Der bekannte jüd. Schauspieler Israel Marchewka, Mitglied des Wilnaer jüd. Theaters, wird im Verlauf seiner Schweizer Tournée Sonntag, den 26. April, auf Einladung des Perezvereins Zürich einen Rezitationsabend geben.

DAS BLATT DER

Delegiertenversammlung des Landesverbandes Schweizer. Frauenvereine für Palästina-Arbeit.

Zürich. Montag, den 16. März, tagte ganztägig die von 36 Delegierten und 16 Gästen besuchte IX. Delegiertenversammlung des Landesverbandes schweizer. Frauenvereine für Palästina-Arbeit im Hotel St. Gotthard, Zürich. Den Vorsitz führte unsere bewährte Frau Charles Mayer, Zürich. Anläßlich ihrer Begrüßung stellte sie mit Genugtuung fest, daß die alljährliche Delegiertentagung eine Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens schaffe, das der Arbeit sehr nützt und das Ansehen des Landesverbandes allüberall festigt. Frau Carola Kaufmann verlas sodann ein Begrüßungsschreiben der Londoner Wizo-Exekutive, das der Tagung Weiterförderung der Arbeit wünscht und die bisherigen großzügigen Leistungen des Landesverbandes mit warmen Anerkennungsworten würdigt. Hierauf verlas Frau Kaufmann ein in Ivrith gehaltenes Begrüßungsschreiben des schweiz. Nationalfondsbüros und übersetzte es. Frau Germaine Bollack, der vorbildliche Finanzminister des Landesverbandes, erstattete den Kassabericht, der ausweist, daß im vergangenen Vereinsjahre L 1300 = sfr. 19.222.50 via Landesverband nach Erez verflossen sind. Der Tätigkeitsbericht der I. Protokollführerin, Dr. Forence Guggenheim, zeigte, daß in allen 12 Gruppen, die der Landesverband nunmehr umschließt, außerordentlich rege auf den verschiedensten Gebieten (Anlässe, Vorträge, Ivrith-Kurse, Bridge-Abende, Lese-Nachmittage etc.) gearbeitet wurde. Es folgte eine Statutenbereinigung, die sich aus der erfreulichen Erweiterung des Landesverbandes als notwendig erwiesen hatte. Die Wahl des Vorstandes vollzog sich sehr rasch.

Der neue Vorstand setzt sich zusammen wie folgt: I. Vorsitzende: Frau Charles Mayer, Zürich, II. Vorsitzende: Frau Carola Kaufmann, Basel, Kassiererin: Frau Germaine Bollack, Basel, I. Schriftführerin: Frau Dr. Hugo Wyler, Zürich, II. Schriftführerin: Frau E. Kirchheimer, Beisitzerin: Dr. Florence Guggenheim, Rechnungsrevisorinnen: Frau Bloch und Frau Heß, Winterthur, Pressereferentin: Dr. Edith Ringwald, Basel. — Unter «Verschiedenes gab Frau Kaufmann einen anschaulichen Bericht über ihre Betätigung im Palästina-Amt für die Schweiz. Sie bedauert nur, daß von den wenigen zur Verteilung stehenden Zertifikaten kaum eines für eine Frau allein zu erhalten sei. Frl. Alice Bollag, Basel, überraschte die Versammlung mit einer kleinen hebräischen Ansprache, die an sich aufmunterte, ebenfalls Ivrith zu erlernen. Schlagfertig verdankte sie Dr. Florence Guggenheim namens des Vorstandes und bewies damit, daß auch sie bereits das Ivrith beherrscht. Erneut warb Frau Kaufmann für die Shani-Erzeugnisse und eine Blumenablösungskarte (Entwurf und Ausführung: Nina Brodsky, Basel) soll neu eingeführt werden. Zum Abschluß des geschäftlichen Teiles der Besammlung wurde der Lichtbildstreifen «Die arbeitende Frau in Erez Israel» vorgeführt.

Bei Tee und Gebäck verweilte man sich noch, um sofort, solange man noch vollzählig beisammen war, von der inskünftig zu leistenden Arbeit zu reden. Das ist das Schöne und Beglückende an diesen Tagungen: man freut sich des Erreichten und läßt sich durch das Vollbrachte anspornen, immer mehr die Arbeit zu intensivieren. 1080 Damen umschließt heute der Landesverband. Mögen wir nächstes Jahr eine weit höhere Zahl und ein ansehnlich vermehrtes Budget bekannt geben dürfen. Dr. E. R.

JÜDISCHENFRAU

Zürcher Künstlerin erfolgreich in Prag.

Prag. J. G. Regina Schein, die Zürcher Cellistin, eines der bedeutendsten aufstrebenden Talente, war bei ihrem zweiten Konzert in Prag Gegenstand großer Ovationen. Auch die Musikkritiker der führenden Zeitungen haben die Künstlerin mit Worten großen Lobes bedacht: «Man unterliegt dem Fluidum einer Persönlichkeit, der Musik ein Erlebnis bedeutet»; «Das sichere Spiel, die ausdrucksvolle, beseelte Tongebung, der gute Geschmack, nahmen auch diesmal für sie ein»; «Der sensitive Ton, die zarte Bestimmtheit des Ausdrucks, der rhythmische Instinkt machen selbst die gewichtslosen Stücke fesselnd.»

Frau Gronemann tödlich verunglückt.

Tel Aviv. Frau Gronemann, die Gattin des bekannten Schriftstellers und Juristen Sammy Gronemann, langjährigen Präsidenten des Zionistischen Kongreßgerichts, die selbst als Schriftstellerin einen guten Namen hatte, ist in Tel Aviv tödlich verunglückt. Dr. Sammy Gronemann wendet sich die allgemeine Teilnahme des Jischuw zu.

Modehaus Modelia.

Genau vor sechs Monaten hat das Modehaus «Modelia» seine neuen, eleganten Räume in Zürich an der Bahnhofstraße (Kino Rex) bezogen. Damals mag die Geschäftsleitung sich wohl gefragt haben, ob das junge Unternehmen die Gunst der modebeflissenen Zürcherinnen finden werde. Inzwischen hat sich das schon längst erfreulich entschieden und «Modelia» ist weder aus dem Bild der Bahnhofstraße wegzudenken, noch wird die Dame es jemals unterlassen, sich dort nach wirklich eleganten und erlesenen Modellen umzusehen. Immer wieder fesselt sie die große und mit gutem Geschmack zusammengestellte Auswahl. Aus den verschiedenen Modemetropolen treffen Neuheiten sozusagen in ununterbrochener Folge ein, und jedes modische Geschehen spiegelt sich in den Schaufensern von «Modelia». Einen starken Kaufanreiz bedeuten die Preise. Sie sind so, daß, wer modisch ein wenig mitgehen will, sich allerlei Hübsches leisten kann, ohne dabei auf eine erfreuliche Qualität des Materials oder der Verarbeitung verzichten zu müssen. «Modelia» führt neben einem nach interessanten Gesichtspunkten orientierten Damenrayon auch Kinderkonfektion für jedes Alter. Hier läßt sie sich gleichfalls vom Bestreben leiten, wirklich schicke Modelle zu kleinen Preisen zu führen. Der Hutrayon bringt neben aparten Kreationen aus Paris entzückende Modelle in bescheidenen Preislagen und in einer sehr bedeutenden Auswahl bezüglich des Materials und der Farben. So horcht «Modelia» auf alle Einflüsterungen der stets so einfallreichen Mode und zählt bereits zu einer der führenden Firmen unserer Stadt im Toilettenbereich. -n.

DAS BLATT DER

Ausgewiesenes jüdisches Mädchen nimmt Gift.

Jerusalem. Ein 15jähriges jüdisches Mädchen, das vom Einwanderungsamt verständigt wurde, daß es das Land verlassen muß, hat aus Verzweiflung Gift genommen. Es wurde in sehr ernstem Zustande ins Krankenhaus gebracht. (ZTA.)

Hilfswerk für die Emigrantenkinder.

Das «Comité suisse d'aide aux enfants d'émigrés» gibt seinen zweiten Jahresbericht heraus. In diesen zwei Jahren hat es eine Arbeit geleistet, für die man gar nicht genug danken kann. Was den einzelnen Staaten ebensowenig gelungen ist wie dem Hohen Kommissär für die Flüchtlinge, das hat dieses schweizerische Komitee im kleinen für die Kleinen erreicht. Hier ist tatsächlich eine zentrale Stelle geschaffen worden, von der aus — im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel — weiteste Kreise von Emigrantenkindern unterstützt und gefördert werden. Gefördert namentlich in bezug auf die Gesundheit. Allein im verflossenen Jahr sind für Kinder aus den verschiedenen Ländern (Frankreich, Italien, Tschechoslowakei, Jugslawien, Oesterreich und Schweiz) mehr als 53,000 Fr. verausgabt worden. Wie die Kinder die ihnen erteilte Hilfe, die Ferien in der Schweiz, aufnehmen, zeigt eine auch sonst sehr aufschlußreiche Broschüre des Komitees: «Kinder schreiben», die wohl an der Hauptstelle des Hilfswerks für Emigrantenkinder, Badenerstraße 18 II, zu erwerben sein dürfte, sicher aber auch in den einzelnen Buchhandlungen.

Unnötig ist es eigentlich, zu erwähnen, daß für die Weiterexistenz eines derartigen Komitees Subsistenzmittel — auf gut deutsch: Geld — notwendig sind, weshalb mit einem herzlichen Appell zur Hilfeleistung die Postchecknummer an den Schluß gesetzt werden soll: VIII/22.927.

Die neue Schuhmode.

Während vieler Jahre wurde etwas in der Schuhmode vernachlässigt. Es gab neue Modelle, neue Garnituren, neue Farben, aber eines fehlte: der neue Carré-Leisten. Und nun ist er plötzlich gekommen. Besonders originell an der Carréform sind die viereckigen Absätze. Fürchten Sie, daß Carré-Absätze zu schwer wirken, verehrte Dame? Der Carré-Absatz macht den Schuh besonders reizvoll, doch gibt es auch Schuhe mit runden Talons. Das City-Schuhhaus bringt die größte Auswahl in Carré-Formen. Da sind elegante Décolletés in allen Farben und Ledern, flotte sportliche Trotteurs in blau oder schwarz oder beige und einer davon, ein Trotteurschuh in grün Modacalf hat das Herz mancher Dame im Fluge erobert. Carré-Formen im City-Schuhhaus Zürich von Fr. 25.80—19.80.

Kalender von Fretz. Zürich. Wie alljährlich, hat die bekannte Buchdruckerei Gebr. Fretz A.-G. Zürich ihren Kalender auf Ende März herausgebracht, das Monatskalendarium läuft auch bis Ende 1937. Die Rückwand ist mit einer Wiedergabe des Aquarells von Dietler, eine anmutige Trachtenschau darstellend, geschmückt.

JÜDISCHEN FRAU

Neues für Heim und Garten bei Arthur Giese.

In die Frühlingsheiterkeit soll unser Heim und unsere Umgebung mit einbezogen werden. Bei Arthur Giese an der Talstraße finden Sie allerlei Praktisches und Elegantes für Garten und Balkon in der bewährten Severin-Qualität. Die Gartenkutschen beispielsweise sind eine herrliche Erfindung. Mühelos schiebt man sie hierhin und dorthin, wo es einen gerade gelüstet sich wohlig auszustrecken. Die bequem geformten Wettertrotzmöbel für den Balkon ertragen ohne weiteres einmal einen kräftigen Regenguß. Frische, farbige Kissenbezüge beleben übrigens die Balkonwohnlichkeit sehr. Viel licht- und kochechtes Leinen wartet hier darauf, Korbmöbel und Tische freundlich zu bekleiden und zusammen mit allerhand Korbwaren, die beim Blumenpflücken, zur Aufbewahrung von Früchten gute Dienste leisten oder das Nähzeug liebevoll in Obhut nehmen, verbreiten sie eine sommerlich heitere Stimmung im Heim. Bereits hebt auch die herrliche Blumenzeit an; in den reizvoll geformten und bemalten Behältern und Vasen, wie wir sie hier in «Sihlkeramik» und andern schweizerischen Fabrikaten finden, nimmt sich der Frühlings- und Sommerflor ganz besonders hübsch aus.

Eröffnung des Gartenpavillons im «Baur au Lac».

Zürich. Am 10. April eröffnet das Hotel Baur au Lac die Frühjahrssaison in seinem charmanten Teepavillon und der behaglichen Gartenterrasse. Wie herrlich sitzt es sich da, mit dem Blick auf Schneeberge, sanfte Hügelketten, den glitzrigen See und den zart erblühten Lenz des reizvollen Gartens. Trotzdem die Frühlingssonne den am Quai Spazierenden schon freundlich warm erscheinen mag, behält die Luft noch immer ein wenig tückische Kühle und zu gemütlichem Plaudern und Teetrinken im Garten ist es noch zu früh. Im Gartenpavillon aber kann man die Anmut der frisch ergrünten Bäume, der fernen und nahen Landschaft genießen, ohne dafür mit einer Erkältung bestraft zu werden und ohne die Schale Tee, durch einen losen Frühlingswind gänzlich abgekühlt, trinken zu müssen.

Wie entsteht der Geschmack des Kaffees?

Wir alle schätzen den bezaubernden Duft und den wohltuenden Geschmack einer Tasse guten Kaffees. Viele haben sich sicher dabei schon die Frage gestellt, welches eigentlich die im Kaffee enthaltenen Stoffe sind, welche diese angenehme Empfindung von Behagen verursachen. Tatsächlich ist heute eine vollständige Beantwortung noch nicht möglich. Die Wissenschaft ist heutzutage jedoch so weit, daß wir wissen, daß eine große Anzahl chemischer Stoffe zusammen den geschmack- und aromaschaffenden Bestandteil bilden, aber wir kennen erst 40 dieser Stoffe, während ein anderer Teil noch nicht genau festgestellt werden konnte. Eine Tatsache ist aber mit Sicherheit festgestellt: Das von vielen mit Recht gefürchtete Coffeïn hat mit Geschmack und Aroma des Kaffees nichts zu tun; es ist kein Aroma- und Geschmacksträger. Den Beweis hierfür liefert der nach einem vollkommenen Verfahren coffeïnfrei gemachte Kaffee Hag, der alle angenehmen Eigenschaften des Kaffees besitzt, jedoch ohne die nachteilige Wirkung des Coffeïns. Er wird deshalb von tausenden Aerzten empfohlen und von all denen vorgezogen, die um ihrer Gesundheit willen den Reizwirkungen des Coffeïns entgehen, aber doch nicht auf den Genuß eines feinschmeckenden Kaffees verzichten wollen.

Bei Ihren Spenden denken Sie an:

Israel. Frauenverein Postcheck-Nr. VIII 5090
„ Jugendhort „ „ VIII 13741
Kinderheim Heiden „ „ VIII 13603
Bund der Israe. Frauenvereine in der Schweiz Postcheck-Nr. VIII 11629
Schweizerische Thoralehranstalt Jeschiwah Montreux 2 b 713 Vevey
Weitere Vereine können hier angefügt werden.

Israelitischer Frauenverein Zürich.

Postcheck: Isr. Frauenverein VIII/5090. — Jugendhort VIII/13471 Kinderheim Heiden VIII/13603.

Im Monat März sind uns zugekommen:

Frauenverein: Frauen: H. Feinstein, anl. Jahrzeit der lb. Eltern Fr. 30.—, H. Hayum 20.—, Walter Bär 100.—; Herren: L. Weil-Rein 30.—, Jules Weil 20.—, Albert Weil 20.—. — **Jugendhort:** Frauen: Eugen Haas Fr. 20.—, Weil-Guggenheim 50.—, S. Jacob 5.—, M. Mayer-Noher 5.—. — **Kinderheim:** Frauen: S. Bernheimer Fr. 40.—, J. Wertheimer 100.—, J. Dreyfus-Lion, Kreuzlingen 15.—, Max Maier, Genf 20.—.

Naturalgaben-Verdankung des Israelitischen Frauenvereins.

Frauen: Emil Bollag, Heinrich Hayum, Erwin Steiner, Max Bloch, Glaß, Moritz Wyler, Dr. Felix Pinner, Eugen Rosengart, Siegfried Hirsch, Paul Levy, Max Noher, Kahn, Prof. Bloch, Hugo Wyler, Marg. Dreyfuß-Nordmann, Leo Ortlieb, Otto Herz, Hermann Löwenstein, Julius Grumbach, Daniel Bendel, Edmund Guggenheim, Fritz Hirsch, Simon Meyer, Felix Meyerstein, Daniel Bloch, L. G. Dreyfuß, A. Bollag, Fritz Moos, Oscar Gutmann, Albert Gerstle, Jakob Weil-Erlanger, J. Zilinsky, Charles Bollag-Levy, Edmund Brauchbar, Walter Bär, Bertha Guggenheim, Ober-Endingen, Pension Marcus, Montreux-Clarens. — Herren: Eduard Lœb, Dir. Stern.

Jugendhort: Frauen: L. Pollag, Hugo Justitz, Hedwig Blum, S. Lichtenberger, Frl. Blum.

Kinderheim: Frauen: Claire Lang, Bickert, Basel, Frauenverein St. Gallen, Société de bienfaisance des dames israélites Lausanne.

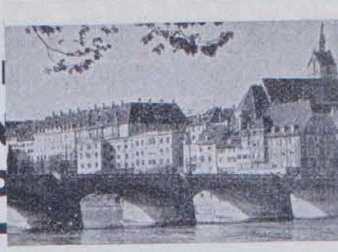
Den gütigen Spendern sagen wir herzlichen Dank.

Für den Frauenverein: **Emmy Weil.**

Institut de Jeunes Filles in Chexbres.

Ueber das Institut de Jeunes Filles in Chexbres über dem Genfersee hören wir, daß Prof. Buser, der Gründer und besitzende Leiter des voralpinen Töchterinstitutes in Teufen, die Führung nun auch in seinem französischen Institut vorläufig selbst in die Hand nahm, mit gutem Erfolg, trotz der Ungunst der Zeiten. Es ist dies wohl in der Hauptsache dem Umstande zuzuschreiben, daß die jungen Mädchen in den beiden Instituten nicht nur eine ausgezeichnete Schulung erhalten, sondern daß auch für ihre seelische und körperliche Entwicklung das Beste getan wird. Die Schulen bereiten übrigens auf verschiedene Examen vor, wie Eidgen. Matura und Handels-Diplom. In Chexbres kann für das staatlich französische Sprachexamen vorbereitet werden; Teufen besitzt das englische Maturitätsrecht. Besondere Haushaltungs-Abteilungen sind den Instituten ebenfalls angegliedert. Mit dem neuen modernen Kinderhaus hat Prof. Buser in Teufen überdies eine gut frequentierte Sonderabteilung für die Jüngeren geschaffen. Die sportliche Betätigung spielt naturgemäß eine große Rolle, sie wird jedoch in beiden Instituten dem Vermögen des Mädchen-Organismus angepaßt.

In der heutigen Zeit, da Geld und Geldeswert immer unbeständigere Güter sind, ist es wertvoller denn je, seinen Kindern etwas Unvergängliches, ihnen im Existenzkampf immer zu Gebote Stehendes, mitzugeben, nämlich: einen widerstandsfähigen Körper, eine neuzeitliche Bildung und lebensnahe Charaktere formende Erziehung. Den Eltern wird daher ein Dienst erwiesen, wenn man sie auf diese beiden ausgezeichnet geführten Internatschulen aufmerksam macht.



Die Bedeutung des nationalen Bodenbesitzes in Palästina.

Von JOSEPH KASTEIN.

(Der berühmte Historiker und Dichter, der Verfasser von «Herodes», «Uriel Da Costa» und «Sabbatai Zwi» widmet dem J.N.F. u. a. folgende Zeilen):

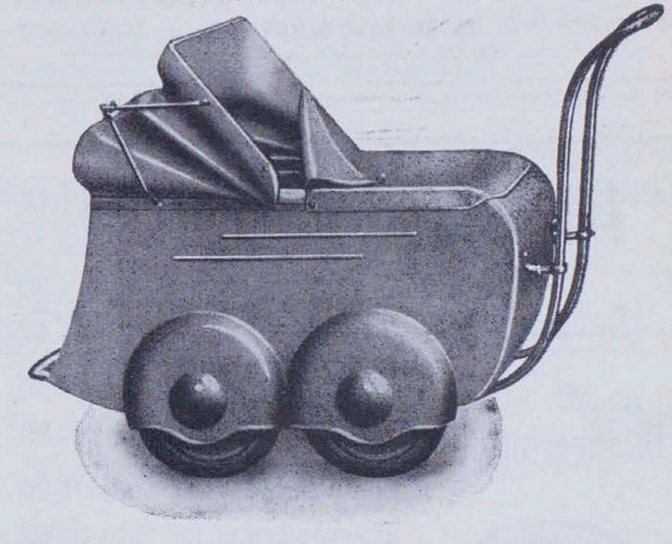
Das Problem des jüdischen Aufbaus ist eine Frage des Landbesitzes. Der Anfang der zionistischen Bewegung hatte eine klare und eindeutige Tendenz: Die Rückkehr möglichst großer Volksteile nach Palästina und ihre unmittelbare Verknüpfung mit dem Boden. Darum war die erste Rückwanderung konsequent auf das Land und auf die bäuerliche Betätigung gerichtet. Und damit wurde von allem Anfang an das Problem akut, Boden zu erwerben, und zwar im wesentlichen dörflichen, zur Bildung eines jüdischen Bauerntums notwendigen Boden. Da die ersten Ansiedler zum erheblichen Teil ganz mittellos waren und zum Teil für die Durchführung einer Besiedlung nur unzureichende Mittel besaßen, gebot sich die Schaffung einer zur Finanzierung der Kolonisation geeigneten Institution, des Keren Kajemeth Leisrael von selbst. Aber die Bedeutung des KKL geht weit darüber hinaus. In seinem wesentlichen Programmpunkt: Dem Erwerb von Boden in Palästina als unveräußerliches Eigentum des jüdischen Volkes, wird auf eine alte, ideale Forderung des jüdischen Geistes zurückgegriffen. Die im Schmitta- und Joweljahr der jüdischen Ethik vorgesehene Einrichtung, daß der einzelne nicht für alle Zeiten von seinem Boden verdrängt werden, und daß die Bildung großer Latifundien mit ihrem sozial so gefährlichen Ergebnis vermieden werden sollen, entsteht hier von neuem. Hier wird, wie es nirgends sonst in der Welt ist, von einer ethischen Konzeption aus auf das soziale Leben regulierend eingewirkt.

Der Boden Palästinas muß erlöst, erworben und gehalten werden. Sonst entartet die jüdische Bewegung zu einem soziologischen Experiment mit spekulativem Einschlag. Sie hat aber etwas anderes zu sein: Die reale Rekonstruktion eines Volkes.

Das Silberschmiedegeschäft F. Spitzbart-Grieb in Zürich ist kürzlich von Herrn Spitzbarth jun. übernommen worden und soll nun in der gleichen, gediegenen Weise weitergeführt werden. Die Spezialitäten der Firma sind handgetriebene Silberbestecke nach eigenen und gegebenen Entwürfen und edel geformtes Silbergeschirr wie Platten, Schüsseln, Kannen und Becher. Auch kultische Gegenstände, vor allem Leuchter, Becher und Sederschüsseln etc. fertigt der junge Silberschmied mit feinem künstlerischen Verständnis und einem hervorragenden handwerklichen Können an.



Geschäftsverlegung. Zürich. Herr Ch. Lewkowitz, bisher Markthalle Löwenstraße 33, verlegt ab 1. April seine Geschäftslokalitäten nach der Markthalle b. Limmatplatz, Heinrichstraße 70.



Schweizer Mustermesse Basel 1936.

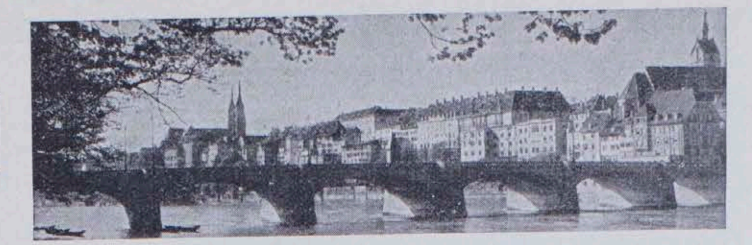
Die diesjährige Schweizer Mustermesse in Basel findet als Jubiläumsmesse vom 18. bis 28. April statt und sie verspricht, für die Belebung der schweizerischen Volkswirtschaft in hohem Maße zu wirken. Die Uhrenmesse, unter dem Patronat führender Vertreter der schweizerischen Uhrenindustrie, wird in reicher Auswahl ihre Qualitätsprodukte ausstellen, auch die Ausstellung der Elektrizitätsindustrie mit ihren 15 Abteilungen wird sicherlich die verdiente Aufmerksamkeit finden. Eine bedeutende Gruppe bildet die Abteilung Gasapparate, Heizung und sanitäre Anlagen, die übersichtlich zusammenstellt, was an Möglichkeiten vorhanden ist, durch Gas, Elektrisch, Kohle und Oel in Küche, Bad und Waschküche zur gewünschten Temperatur zu bringen. Feinmechanik, Instrumente und Apparate finden sich wieder zu einer interessanten Gruppe zusammen, dazu kommen Gruppen für technische Bedarfsartikel, Transportmittel, Werkzeugmaschinen etc. Die Baumesse, Bürobedarfsmesse, Möbelmesse, der Modesalon, die Lehrmittelschau etc. werden wiederum bedeutende Neuerungen aufweisen, die Anspruch auf allgemeines Interesse besitzen.

Sport.

Hakoah-Tennisclub Basel. Am 4. April übergeben wir unsere Sportanlage wieder dem Spielbetrieb. In den letzten Wochen wurden unsere Plätze von fachkundiger Hand in tadellosen Zustand gebracht. — Es ist uns wiederum gelungen, den bewährten Trainer, Herrn Ernst Angerer, Wien, für uns zu verpflichten. — Durch seine bewährte Lernmethode sind in den letzten Jahren sowohl die Junioren, als auch die fortgeschrittenen Spieler zu beachtlicher Spielstärke herangewachsen. Die Spielkommission, der, wie voriges Jahr, die Herren Marcel Levy (Captain), Dr. P. Cahen und R. Lieblich angehören, garantiert einen wohlorganisierten Spielbetrieb. — Wir wissen, daß uns noch eine große Anzahl Tennisspieler fernstehen. Wir sind überzeugt davon, daß sie in unserem Kreise den Geist und die Spielfreudigkeiten finden werden, die ein guter Sportsmann verlangt. Anmeldungen sind zu richten an den Präsidenten des H. T. C., Herrn Hugo Wyler, Kluserstraße 24, Basel. Fy.

Zürich. Hakoah I — Graßhoppers III 5 : 1. Die Hakoah enttäuscht diesmal seine Anhänger nach der angenehmen Seite hin. — Vorschau: Sonntag, den 5. April, vormittags: Industrie I — Hakoah I (Industrieplatz). Das letzte Meisterschaftsspiel der Saison 1935/36. Es wäre ein schöner Abschluß, könnte man den zwei vergangenen Erfolgen gegen Horgen und Graßhoppers einen solchen weiteren beifügen. Ueber Spielbeginn geben Auskunft: Tel. 56.041, sowie Café Régence. Jack.

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL



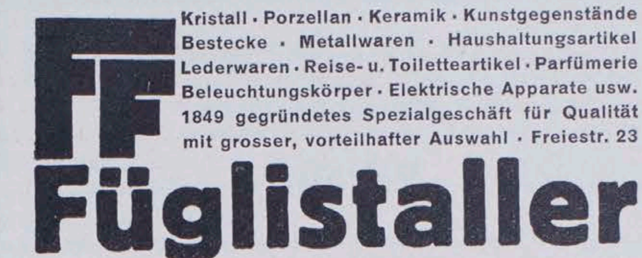


Herrenwäsche
Damenwäsche

vom führenden Spezialgeschäft

Metzger
WÄSCHEGESCHÄFT

beim Brunnen Freiestraße
Basel



Kristall · Porzellan · Keramik · Kunstgegenstände
Bestecke · Metallwaren · Haushaltungsartikel
Lederwaren · Reise- u. Toiletteartikel · Parfümerie
Beleuchtungskörper · Elektrische Apparate usw.
1849 gegründetes Spezialgeschäft für Qualität
mit grosser, vorteilhafter Auswahl · Freiestr. 23

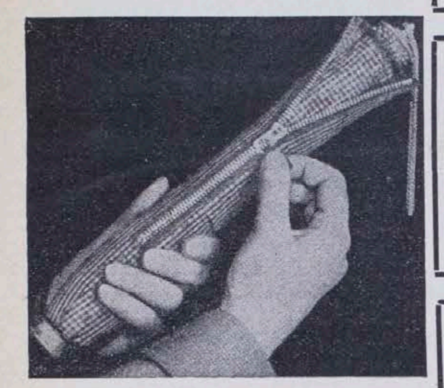
Füglistaller



Feine Schuhwaren
Pflug A.-G.
BASEL, Freiestrasse 38

SANDREUTER & CIE.
Ecke Marktplatz-Gerberg., Basel
TEPPICHE
STOFFE
Eigene Ateliers für Innendekoration

Die grosse Mode



Der Knirps beliebt, bewährt



steiger
Freiestr. 44 BASEL

GALERIE Dr. RAEBER
Alte Meister - Schweizer Meister
Französische Meister
des 19. u. 20. Jahrhunderts
BASEL, Freiestr. 59 (Weißer Stab) Tel. 29.952



Das führende Haus
in
Pelzwaren
und erstklassigen
Herren-Hüten
Cravatten
BASEL
24 Freiestraße 24
Gegr. 1885

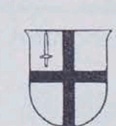
Bitte besichtigen Sie unsere
Wohnungs-Ausstellung
die bedeutendste u. interessanteste der Schweiz

Wir fabrizieren in den Schweizer Werkstätten sowohl **moderne** wie **Stilformen.**

SPRINGER & CO. BASEL
Marktplatz (neben d. Rathaus)



Corsets FREYMÜLLER *Basel*
FREIESTRASSE 12 TELEPHON 32 447
Das neuzeitliche Spezialgeschäft für
Corsets, Büstenhalter und Maßarbeit



THE LONDON TAILOR
W. THORNTON
Erstklassige Maßschneiderei
für Herren und Damen
BASEL, Freiestr. 59 (Weißer Stab) Tel. 41.695

Färberei Röthlisberger & Cie.
Chem. Waschanstalt BASEL



bedient gut, rasch und preiswert

Modernst eingerichtetes Vertrauenshaus



WOLLENHOF
Jos. Jacher
FREIESTRASSE 11 - BASEL 1

Etania-Hilfsverein für jüdische Lungenkranke in der Schweiz.

Spendenausweis pro 1. Quartal 1936.

Aarau: Moritz Dreyfus, Jahrzeitspende Fr. 20.—.

Arosa: Büchse Hotel Metropol Fr. 4.40.

Basel: L. Ruf Fr. 5.—, J. Weil Fr. 5.—, Ed. Schoppig Fr. 2.—, Berthold Ullmann 25.—, Dr. Simon Bollag 5.—, J. Ullmann, Arn. Böcklinstr. 100.—, Samuel Bollag 10.—, M. Friedmann anl. Barmizwoh seines Sohnes Rio 45.—, Paul Wyler 50.—, Hochzeit Bollag-Bloch 25.—, W. Wyler 10.—, Paul Ruef-Boneff 5.—, Carl Flörsheimer, Basel/Hamburg 5.—, Dr. med. Karl Mayer 20.—.

Baden: Kegelklub «Erholung» Fr. 50.—.

Bern: J. Bloch, Purimspende Fr. 20.—.

Chaux-de-Fonds: Société de Bienfaisance de Dame Fr. 25.—.

Davos: Dr. Löwenthal Fr. 25.—, Dr. Galinsky 3.—, N. N. 3.80.

Ober-Endingen: Dr. Dreyfus, anl. Jahrzeit s. sel. Vaters Fr. 25.—.

Genf: A. Wydra Fr. 10.—.

Niedergösgen: J. Wyler, Jahrzeitspende Fr. 25.—.

Kirchberg: Herm. Weil-Walch Fr. 50.—.

Kreuzlingen: S. Dreyfus-Lion anl. Verlobung Frl. Dreyfus u. Hrn. Max Hirsch Fr. 20.—.

Küsnacht: Dr. Piatzkowsky Fr. 100.—.

Lausanne: Pension Ivria, Telegr. Abl. Hochzeit Guggenheim-Gidion Fr. 2.—, G. Wolfsohn 10.—.

Lengnau: Synagogenspenden Fr. 25.—.

Luzern: Spenden Dez.-Jan.-Febr. Fr. 64.50.

Morges: N. N. Fr. 10.—.

Porrentruy: René Spira, anl. Gaumelbenschen Fr. 100.—.

Paris: A. Pruzan-Vogal Fr. 10.—.

Rüschlikon: Familie Pfau Fr. 5.—.

Winterthur: H. Bloch, Teilerlös vom Benschen-Anlaß Verein für jüd. Geschichte und Literatur Fr. 10.—.

Zürich: Markus Maier Fr. 10.—, N. N. 5.—, Walter Solna 10.—, Isr. Religionsgesellschaft vom 6.—18. Oktober 25.60., Heinr. Fichmann 5.—, Ludw. Herz 10.—, Geschw. Guggenheim 10.—, A. Weil-Einstein 20.—, Erwin Stiebel 20.—, L. Großmann 10.—, Max Kahn, Telegr. Abl. Hochzeit Brill-Leitenberg 2.—, Jacq. Guggenheim-Bollag 100.—, H. Rewinzon 10.—, Emil Zimmet 2.—, Reag 25.—, Ludw. Abraham 100.—, Dr. Hans Wyler 10.—, Robert Brandeis 25.—, Nath. Rothschild 5.—, Alfred Braunschweig 10.—, Jul. Wolf 50.—, Ad. Wolf 50.—, Montag Kegelklub 50.—, H. Misch 5.—, Marcel Guggenheim 25.—, Max Kirchheimer 5.—, Alb. Weil, Teilerl. vom Benschen anl. Hochzeit Dreifuß-Wyler 50.—, Simon Kurz 5.—, Hugo Gutmann 10.—, Sam. Guggenheim, Teilerl. v. Benschen anl. Hochzeit Guggenheim-Gidion 100.—, Alfred Braunschweig 5.—, Frau Paula Hüttner anl. Geburtstag 10.—, Michel Weil 10.—, «Achi-Eser» zum Andenken an ihren verst. Vizepräs. Sam. Brum 100.—, Eugène Haas 30.—, Ernst Herzfeld 5.—, A. Koppel 500.—, S. u. A.Weil, Jahrzeitspende 10.—, Dr. Hans Rosenbusch anl. Geburt s. Töchterchens Beatrix 25.—, Leo Ortlieb 5.—, Arthur Gutmann 5.—, Geschw. Guggenheim 5.—, Leo Ortlieb 5.—, Ch. Bollag-Levy 20.—, Dr. O. Oliven 200.—, Albert Schlesinger 5.—, M. Pap 20.—, Frau S. Bernheimer 20.—, Fritz Mannes 5.—, H. Guggenheim-Meier 20.—, L. Wolf, Geßnerallee, Teilerlös vom Benschen anl. Hochzeit Wolf-Sommer 50.—, Marcel Guggenheim 10.—, Frau Fanny Goldschmidt, Jahrzeitspende 20.—, Thoraspenden Israelitische Religionsgesellschaft 89.60, Dr. med. M. Guggenheim 20.—, S. Sachs 5.—, Albert Weil 10.—, Jules Weil 20.—, L. Weil-Rein 20.—, Alfred Braunschweig 50.—, H. Hayum 30.—, Spielgesellschaft Berthold Guggenheim 20.—, Louis Brammer 10.—, N. N. 2.—, Simon Beer 50.—, Olga Rosenbaum-Spivak U. S. A. 20.—, Max Rosenfeld für Unfallversicherung «Zürich» 50.—, Max Wyler-Wyler 50.—, Herrn Rosenstiel 20.—, Brüder Bär 500.—, Erwin Stiebel 100.—, Ernst Herzfeld 5.—, Albert Gondin 10.—, W. Zucker 5.—, A. Glücksmann, Granitweg 5.—.

Büchsenleerung: L. Bollag-Moos Fr. 3.15, Georges Bloch 16.20, M. Lande 23.—, Henri Heim, Physikstr. 15.—, M. Heim, Bellerivestr. 10.70, M. Feißel 7.—, B. Terner 3.—, A. Bloch 25.—, Dr. Lewenstein 3.—, S. Abromowitz 12.90, M. Parnes 2.50, Victor Barth 2.05, S. Schmerling 1.50, Frau Solna 5.27, Pension Ivria —.42, Daniel Hofmann 1.66, H. Heimann 5.—, August Weil 4.60, Ludwig Herz 1.10, Jacques Guggenheim-Bollag 17.—, Herm. Weil 2.—, Max Heim-Stern 6.—, Hch. Rödelsheimer 5.—, J. Wertheimer 4.30, Dr. J. Rom 2.50, Pension Tel Aviv 2.70, Frau Gutglück 6.50, Phil. Guggenheim 16.—, D. April 5.20, Ch. Fessel 1.55, Frau Apter —.85, Ch. Nordmann 2.40, J. Ginsburg 1.50, R. Goldsand 8.—, D. Guttmann 3.10.

Alle diese Spenden verdanken wir unseren Gönnern herzlichst und bitten auch weiterhin um die Unterstützung unseres segensreichen Hilfswerkes.

Postcheckkonto VIII/4841. **Der Vorstand.**

Empfehlenswerte **FIRMEN** in **LUZERN**



Jüdischer Nationalfonds Schweiz.
Fonds National Juif Suisse.
Centralbureau Basel, Eulerstr. 11 - Postcheck-Konto V 91.

169. Spenden-Ausweis.

BASEL: 2. Ausweis zur 2. Büchsenleerung 5696 (ges. durch Renée Persitz, Paula Goldberg, Rudi Weißberg): J. Hecht-Moor 15.—, Frau A. Gœtschel-Wollenberger 11.71, Dr. P. Cahen 5.45, Dr. E. Katz-Strauß, L. Königsbacher, E. Kosmann-Oswald, M. Braunschweig, Dr. B. Braunschweig u. L. Braunschweig, Dr. Seidenberg je Fr. 5.—, Levy-Oettinger 3.90, D. Bloch-Haberer 3.05, M. Bloch-Levaillant, Mandel Zucker, Wwe. Gœtschel u. Wwe. Battegay, L. Rueff je 3.—; Dr. S. Bollag 2.50, J. Werzberger 2.05, E. Jacobsohn, Wwe. S. Levaillant-Bollag, B. Gœtschel-Grumbach, A. Cahen, Levaillant je 2.—; 7 Büchsen unter Fr. 2.— = Fr. 6.77. **Bäume:** Chajim T. stiftet 1 Baum auf die Namen von F. Weil u. P. Wyler 10.—. Sammlung anl. Vortrag Dr. Becker (dch. Brith-Habonim u. Brith Hanoar) Fr. 35.40. **Total Fr. 146.78.**

BIEL: 1. Ausweis zur 2. Büchsenleerung 5696 (ges. durch C. Antmann, H. Epelbaum, A. Kaufmann, M. Mildwurf, M. Nordmann, K. Pickholz, F. Wyler): Léon Nordmann Fr. 30.—, S. Herj 14.—, Frau F. Wyler 10.50, Dr. C. Levy, P. Wyler, Anonyme je Fr. 10.—, Frau Eug. Bloch 9.45, S. Pickholz 7.80, Frau E. Blum-Goschler 7.50, D. Epelbaum 7.25, S. Kind 6.50, L. Kaufmann 6.30, L. Grünberg 5.50, J. Adler, Ch. Antmann, M. Berger, F. Breisacher, M. Frank, J. Hecker, Frau S. Heß-Scriber, A. Levy-Schwed, S. Liebmann, Paul Lob, Frau J. Meyer-Picard, Siegfried Meyer, W. Mildwurf, J. Ostersetzer, Frau J. Picard, O. Schymansky je Fr. 5.—, Safania 4.70, S. Stroun 4.50, M. Eisenstein 4.45, J. Weill 3.50, A. Langsam 3.40, Frau C. Bickert, Ebel, J. Lerner, Ch. Picard, Meyer & Schmoll, Vulkan je Fr. 3.—, P. Bermann 2.55, N. Levy 2.30, Amstutz, D. Dreyfus-Bloch, Frau Feldmann, Gefter, C. Levy-Schwob, Rob. Levy-Nordmann, J. Mauß, S. Meyer, Frau E. Meyer, L. Picard, S. Rosenfeld, Frau M. Wertenschlag, J. Wollmann-Lob je Fr. 2.—. **Spende:** Frau L. Nordmann Fr. 50.—. **Bäume:** Anl. Vortrag Dr. Becker 4 B. auf den Namen des Referenten Fr. 40.—.

AARBERG: Büchsen: Dr. J. Wiener Fr. 29.—. **GRENCHEN: Büchsen:** Dr. L. Bloch Fr. 10.—, J. Eisenberg 10.—, S. Chelemer 2.—. **LYSS:** Dr. S. Friedberg Fr. 5.—. **NEUVEVILLE:** Bloch-Meyer Fr. 2.—. **KREUZLINGEN: 2. Büchsenleerung 5696** (ges. durch die HH. K. Lion, H. Hagelberg, C. Wieler): M. Wieler 21.20, J. Dreyfuß 19.—, B. Veit 10.20, K. Lion 10.—, H. Wieler 10.—, S. Schatz 5.37, B. Ortlieb 5.—, A. Schwab 4.50, Veit-Hammel 3.70, H. Schwarz 3.40, J. Lion 3.10, Veit-Veit 3.10, B. Gump 3.—, J. Picard 3.—, A. Guggenheim 2.30, M. Rothschild 2.30, J. Berheimer 2.28, J. Bloch, S. Dreyfuß, E. Kauffmann, M. Weil je Fr. 2.—. 8 Büchsen unter Fr. 2.— = Fr. 8.26. **LAUSANNE: Troncs:** Guttmann Frères 10.—, Porter 7.—. **Collecte:** à l'occ. de la conférence de Mr. le docteur Becker 40.20.

AVENCHES: Troncs (vidés par Melle. Susy Lœb): R. Levy 5.—, M. Levy 5.—, Mme. B. Levy 2.—. **BULLE: Troncs** (vidés par Melle. Suzy Lœb): Mrs. Brunschwig Frères 10.—, Mr. Lévy 10.—. **MOUDON: Troncs** (vidés par Melle. Suzy Lœb): Mme. Lob 10.—, Yvan Lévy 5.—. **PAYERNE: Troncs** (vidés par Melle. Suzy Lœb): Mr. Blatt 10.—, F. Bloch 5.—, Mme. Günzburger 4.—.

LUZERN: 2. Ausweis zur 2. Büchsenleerung 5696. S. Moise 10.20, Herm. Kahn 10.—, S. J. Erlanger 5.85, Wwe. Bollag 5.45, Meier-Bollag 5.50, L. Bernheim 5.—, M. Braun 5.—, Klibanoff 4.—, Js. Bollag-Dreyfuß 4.—, A. Mainzer 3.65, S. Guggenheim 3.—, Arm. Braun 2.65, L. Erlanger 2.45, J. Moise 2.40, Rutowitz 2.40, S. Bollag-Moyse 2.—, Werner Wyler 2.—, 3 Büchsen unter Fr. 2.— = Fr. 4.—. **Kfar Hamakkabi:** Dr. Heymann 10.—, Wiener, Laz. Horowitz, M. Braun, E. Thalheimer, Dr. Frankenstein, J
3.—, S. Guggenheim, Jacoby,
M. Sax, M. Neufeld, N. N. je
Bäume: Kibbuz Hachscharah
Meir Erlanger Fr. 10.—. **Imi:** L
& Bronner (Bex) 3.20, H. Gug

ST. GALLEN: Telegramm
Eisenmann, Haifa Fr. 35.—.

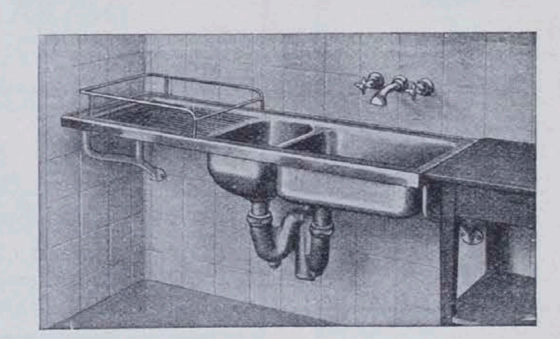
Gesamtsumme der Spende
kend quittiert werden.

Wir brauchen einen Kühlschrank.

Die Autofrigor A.-G. in Zürich, welche seit über 20 Jahren Kältemaschinen fabriziert, hat seit einigen Jahren unter dem Namen «Frigomatic» einen Kühlschrank auf den Markt gebracht, der den verwöhntesten Ansprüchen gerecht wird. Hergestellt werden die Kühlautomaten «Frigomatic» durch die Autofrigor A.-G. in den Werkstätten der Escher Wyß-Maschinenfabriken A.-G. in Zürich und sind ein Qualitätsprodukt der schweizerischen Maschinenindustrie. Die Kühlschränke «Frigomatic», die in verschiedenen Standardmodellen zu haben sind, sind inwendig fugenlos emailliert. Die Schränke können daher jederzeit abgewaschen werden; irgendwelches Anhaften von Gerüchen, wie dies bei den alten Eisschränken sehr oft der Fall war, ist beim «Frigomatic» unmöglich. Die innere Einteilung der Schränke ist äußerst vorteilhaft. Für die Placierung von Milchkrügen, Weinflaschen und dergleichen ist Rücksicht genommen. Das Ganze präsentiert sich überhaupt als äußerst hübsches und formschönes Möbel, das für jede Küche eine Zierde ist. Zu erwähnen ist noch, daß die Kühlschränke «Frigomatic» kein Kühlwasser benötigen und vollkommen automatisch funktionieren, d. h. die Temperatur im Kühlschrank wird ständig zwischen den gewünschten Grenzen automatisch eingehalten. Irgendwelche Bedienung des Schrankes ist nicht nötig. Da die Maschinen meistens mit einem Einphasenmotor ausgerüstet sind, können die Schränke an irgendeiner Steckdose für Bügeleisen, Kocher und dergleichen angeschlossen werden; bauliche Veränderungen sind deshalb in den meisten Fällen nicht notwendig und allfällige Neuinstallationen werden in der Regel wenig kosten.

Spültröge aus rostfreiem Stahl.

Die moderne Bautechnik strebt nicht nur nach gesunderen, den heutigen Lebensweisen angepaßten Wohnungen, sondern sie sucht auch die Arbeit der Hausfrau nach Möglichkeit zu verringern. In den letzten Jahren sind Küchenausrüstungen geschaffen worden, die sowohl in arbeitstechnischer als hygienischer Hinsicht allen Anforderungen entsprechen. Eine der neuesten Errungenschaften auf diesem Gebiet sind die Spültröge, Aufwaschtische und Abtropfbretter aus rostfreiem Chromnickelstahl (wie sie z. B. die Therma A.-G., Schwanden seit gut Jahresfrist herstellt), die gegenüber den bis-



her üblichen große Vorteile besitzen. Dieses Metall ist gegen Schlag und Stoß, ja sogar gegen Säuren und Laugen, wie sie im Haushalt vorkommen, unempfindlich. Die Oberfläche ist daher unverwüstlich und bleibt stets glänzend. Schmutzecken sind keine vorhanden. Es ist klar, daß bei der Beschaffenheit dieses Metalls die Lebensdauer, auch bei stärkster Benützung, eine sozusagen unbegrenzte ist. Trotz seiner Härte besitzt dieses Metall eine große Elastizität, so daß in das Spülbecken fallende Teller oder Tassen viel weniger zerbrechen
. Ein solcher Spültrog mit seiner
r eleganten Form verleiht der
uberes Aussehen.

Jüdische Gemeinde „AGUDAS-ACHIM" Zürich.

Wir machen hiermit sowohl unseren Gemeindemitgliedern als auch einem weiteren traditionell eingestellten jüdischen Publikum bekannt, daß der RAW unserer Gemeinde die im Osten obligate שבת הגדול - דרשה am nächsten Samstag, den 4. April, nachmittags 4½ Uhr, in der „Müllerschul" an der Müllerstraße 48 halten wird. Gleichzeitig machen wir bekannt, daß die מכירת חמץ von Samstag abend 8½ Uhr an, bis Montag 9 Uhr vorm. bei unserem Rabbiner Raw M. J. Breischs, Ankerstraße 120 vollzogen werden kann.

Der Vorstand.

-Wyler, Anonyme je Fr. 10.—, Frau
0, Frau E. Blum-Goschler 7.50, D.
Kaufmann 6.30, L. Grünberg 5.50,
rger, F. Breisacher, M. Frank, J.
Levy-Schwed, S. Liebmann, Paul
ried Meyer, W. Mildwurf, J, Oster-
nansky je Fr. 5.—, Safania 4.70, S.
. Weill 3.50, A. Langsam 3.40, Frau
Picard, Meyer & Schmoll, Vulkan je
vy 2.30, Amstutz, D. Dreyfus-Bloch,
-Schwob, Rob. Levy-Nordmann, J.
r, L. Picard, S. Rosenfeld, Frau M.
je Fr. 2.—. **Spende:** Frau L. Nord-
Vortrag Dr. Becker 4 B. auf den

J. Wiener Fr. 29.—. **GRENCHEN:**
—, J. Eisenberg 10.—, S. Chelemer
. 5.—. **NEUVEVILLE:** Bloch-Meyer
isenleerung 5696 (ges. durch die HH.
): M. Wieler 21.20, J. Dreyfuß 19.—,
Wieler 10.—, S. Schatz 5.37, B. Ort-
ammel 3.70, H. Schwarz 3.40, J. Lion

M. Levy 5.—, Mme. B. Levy 2.—. **BULLE: Troncs** (vidés par Melle. Suzy Lœb): Mrs. Brunschwig Frères 10.—, Mr. Lévy 10.—. **MOUDON: Troncs** (vidés par Melle. Suzy Lœb): Mme. Lob 10.—, Yva Lévy 5.—. **PAYERNE: Troncs** (vidés par Melle. Suzy Lœb): M Blatt 10.—, F. Bloch 5.—, Mme. Günzburger 4.—.

LUZERN: 2. Ausweis zur 2. Büchsenleerung 5696. S. Moise 10.2 Herm. Kahn 10.—, S. J. Erlanger 5.85, Wwe. Bollag 5.45, Meier-Bollag 5.50, L. Bernheim 5.—, M. Braun 5.—, Klibanoff 4.—, Js. Bollag Dreyfuß 4.—, A. Mainzer 3.65, S. Guggenheim 3.—, Arm. Braun 2.6 L. Erlanger 2.45, J. Moise 2.40, Rutowitz 2.40, S. Bollag-Moyse 2.– Werner Wyler 2.—, 3 Büchsen unter Fr. 2.— = Fr. 4.—. **Kfar Hamakkabi:** Dr. Heymann 10.—, Wiener, Laz. Horowitz, M. Braun, Thalheimer, Dr. Frankenstein, J
3.—, S. Guggenheim, Jacoby,
M. Sax, M. Neufeld, N. N. je
Bäume: Kibbuz Hachscharah
Meir Erlanger Fr. 10.—. **Imi:** L
& Bronner (Bex) 3.20, H. Gug

ST. GALLEN: Telegramm
Eisenmann, Haifa Fr. 35.—.

Gesamtsumme der Spende
kend quittiert werden.

Wochenkalender

April 1936		Nisson 5696	
3	Freitag	11	
4	Samstag	12	Zaw Schabbos hagodaul
5	Sonntag	13	
6	Montag	14	Erew Pessach
7	Dienstag	15	1. Tag Pessach
8	Mittwoch	16	2. Tag Pessach
9	Donnerstag	17	Chol Hamoéd

*) Am Erew Pessach darf bis 9.45 Uhr morgens Chamez gegessen werden.

Isr. Cultusgemeinde Zürich:
Freitag abend Synag. 6.30
Betsaal 6 45
Samstag vorm 8 30
nachm. Synag. u. Bets. 4.00
Ausgang 7.40
Montag abend Synag. 6 30
Betsaal 6.45
Dienstag
vorm. Predigt 8.30
nachm. Synag. u. Bets. 4.00
abend 7 45
Mittwoch morgen 8.30
Schülerentlassung
nachm. Bets. 4.00
Ausgang 7.45
Sonntag u. Montag
morgens 7.00
abends 6.45
Minchoh 6.00
Maariw 7.50

Isr. Religionsgesellschaft:
Eingang Freitag abend 6 35
Schachris am Sabbat 7.45
Mincho am Sabbat 4.00
Ausgang 7.40
Schachris wochentags 6 30
Mincho wochentags 6.00
Eingang Montag 6.40
Montag (Erew Pessach)
abend Maariw 7.45
Ausgang (2.Tag Pessach)
Mittwoch 7.45

engnau 7.40, Basel, Bern, Biel,
onds 7.48, Luzern 7.42. St. Gal-
7.41, Genf 7.49, Lugano 7.37,

Steckdose für Bügeleisen, Kocher u
den; bauliche Veränderungen sind d
notwendig und allfällige Neuinstalla
kosten.

Spültröge aus r

Die moderne Bautechnik streb
heutigen Lebensweisen angepaßte
auch die Arbeit der Hausfrau nac
den letzten Jahren sind Küchenaus
sowohl in arbeitstechnischer als hy
rungen entsprechen. Eine der neue
Gebiet sind die Spültröge, Aufwa
rostfreiem Chromnickelstahl (wie
S c h w a n d e n seit gut Jahresfrist

12	Sonntag	20	„ „
13	Montag	21	7. Tag Pessach
14	Dienstag	22	8. Tag Pessach
15	Mittwoch	23	
16	Donnerstag	24	

Isr. Cultusgemeinde Zürich:
Freitag abend Synag. 6.30
Samstag morgens 8.30
nachm. nur im Betsaal 4.00
Ausgang 7.50
Sonntag abend Synag. 6.30
Betsaal 6.45
Montag morg. Predigt 8.30
nachm. 4.00
abends 7 50
Dienstag morg. 8.30
nachm. 4.00
Ausgang 7.55
Wochentag morgens 7.00
Minchoh 4.00
Maariw 7.50—8.00

Isr. Religionsgesellschaft:
Eingang Freitag abend 6.45
Schachris am Sabbat 7.45
Mincho am Sabbat 4.00
Ausgang 7.50
Schachris wochentags 6.30
Eingang Sonntag
abend 6.50
Montag (7. Tag Pessach)
Maariw 7.55

Sabbatausgang: Baden, Endingen, Lengnau 7.50 Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 7.57, Chaux-de-Fonds 7.59, Luzern, 7.53, St. Gallen, St. Moritz 7.49, Winterthur 7.52, Genf 7.59, Lugano 7 47 Davos 7.47.

FAMILIEN-ANZEIGER

Bar-Mizwoh: Henry, Sohn des Herrn Armand Spira, Porrentruy, Samstag, 4. April 1936.

80. Geburtstag: Frau Bertha Braunschweig, Bremgarten (2. April).

Gestorben: Herr Prof. Dr. Alfred Stern, 90 Jahre alt, in Zürich.
Herr Gustav Bollag, 41 Jahre alt, in Zürich.
Frau Pauline Breisacher, 69 Jahre alt, in Zürich.
Frau Juliette Woog-Braunschweig, in Basel.
Frau Rosalie Hermann-Nordmann, La Chaux-de-Fonds.

Die Mazzoth-Aktion der Agudas Jisroel

bittet zum letzten Mal in diesem Jahre um Zusendung einer Spende.

Mazzoth - Aktion der Agudas Jisroel, Konto VII 53.45 Luzern.

Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit im Judentum

Samstag, den 4. April 1936 abends 8.15 Uhr in der Augustin Keller-Loge Uraniastr. 9/I

Vortrag

von

Herrn Efraim Frisch

über

„Sinn und Wesen der Tradition"

Eintritt Fr. 1.10 incl. Billetsteuer, Mitglieder frei.

Damen- u. Herren-Salon

Selnau

vis-à-vis Selnau-Post
Tel. 53.155

Salon für moderne und hygienische Bedienung

Wir sind Abgeber alter und moderner Sammler-

Goldmünzen

Schweiz, Zürich, Bern, Luzern, Basel, Genf etc., sowie ausländische: franz., deutsche, ital., holl., engl., amerik. etc. zu günstigen Preisen, solange Vorrat. Praktisch auch für Geschenke.

Hans Meiss AG., Reisebüro, **Zürich**
Löwenstraße 71 (Bahnhofplatz)
Telephon 32.777



Ich bin umgezogen

Comestibles Ch. Lewkowitz

Zürich, Heinrichstraße 70, b. Limmatplatz
Telephon 74.061

Gut und preiswürdig werden Sie bedient

Auf Pessach כשר

Ia. Mastgeflügel,
Suppenhühner; Fettgänse, Truthühner, Enten, Poulets.

Lebende Fische
Forellen, Hecht, Brachsmen, Schleien, Spiegelkarpfen, Barben. Alle Sorten **Meerfische.**

Fisch-, Früchte-, Gemüse-Konserven.

Krakauer Salami, Palästina-Weine, Sliwowitz, Zuger Kirsch.

Prompter Versand nach auswärts!
Frühzeitige Bestellungen für Pessach erwünscht!

כשר כשר

H. KAHN & SOHN

GERBERGASSE 4 ZÜRICH 1 TELEPHON 73.164

Wir empfehlen auf Pessach:

Ia Ochsen-, Kalb- und Schaf-Fleisch
Ia Suppenhühner, Poulets u. Enten
Ia Rauch- u. Pöckel-Fleisch, roh u. gekocht
Ia Zunge, gepöckelt und geraucht

Feinste Wurstwaren!
Ia Salami, Kochwurst, Landjäger, Büblitzer, Cervelats, Wienerli, Knoblauchwurst

Feinster Aufschnitt!
Lyoner-, Schützen- und Bratwürste

Feinste diverse Fette!
Gänse-, Rindschmalz, Palmona u. Palmin

Wir bitten um frühzeitige Bestellung

Die Schechita wird von Hrn. Cudkowitz ausgeführt

AUF PESSACH:

Konfekt
Torten
(Mandeln, Schokolade Bisquit)
Zwieback
Waffeln
Lekkech
Eiermazzen
Nudeln
Fideli

in schmackhaftesten Qualitäten.

Bestellungen, auch für Mazzen erbitte ich rechtzeitig.

M. GUGGENHEIM
MAZZENFABRIK
ZÜRICH, Kalkbreitestrasse 35
Telephon 32.042

Hagadah schel Pessach,
übersetzt Fr. -.85, 2.60
3.- bis 6.50
Frau
Paula Erlanger, Luzern
Pilatusstrasse 37

Auf Pessach

כשר

reines, selbstausgelassenes

Gänsefett

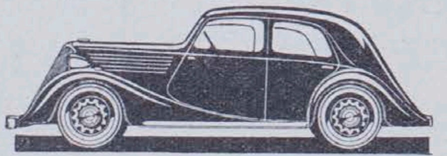
von nur Straßburger Mastgänsen

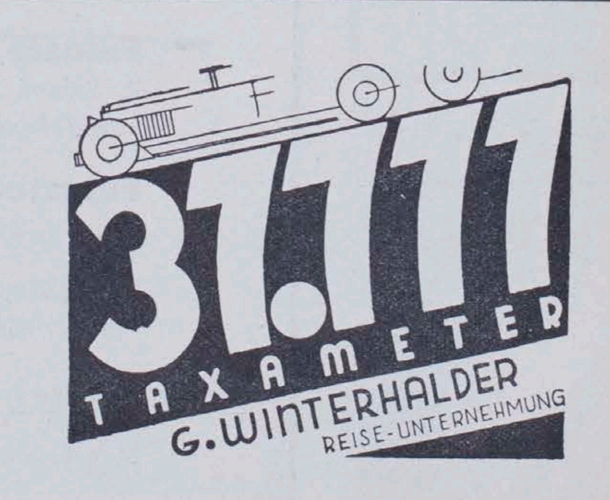
per ½ Kilo Fr. 3.-

offeriert

H. KAHN & SOHN
Gerbergasse 4 Tel. 73.164

An Wiederverkäufer Extrarabatt




37.777
TAXAMETER
G. WINTERHALDER
REISE-UNTERNEHMUNG